Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwierigerer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfanges werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalt.

Nr. 23. **Sonnabend, den 20. März 1926.** **29. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Völkerbundrat in Genf wählte an Stelle des Franzosen Raoult zum Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes den Kanadier Stephens, welcher der Regierungskommission seit mehreren Jahren angehört.

* Im Reichstag wurden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister Dr. Külz sowie die Anträge auf Verfassungsrevision abgelehnt.

* Bei Gelegenheit des St. Patrick-Festes, des irischen Nationaltages, wurden bei Feiern, an denen sich der Prinz von Wales und der Premierminister Baldwin beteiligten, in London explodierende Demonstrations-Feuerwerkskörper geworfen.

* Der aus dem Weltkriege bekannte russische General Brussilow ist gestorben.

Saarfragen vor dem Völkerbund.

Keine Truppenverstärkungen im Saargebiet.

Deutschland im Ausschuß für Raterweiterung.

Nach der Abreise der deutschen Delegation aus Genf ist der Völkerbundrat zusammengetreten und hat sich in öffentlicher Sitzung mit der Saarfrage beschäftigt. Es handelt sich hierbei vor allem um die Frage der Ortspolizei und der damit zusammenhängenden Zurückziehung der noch im Saargebiet stehenden Truppen, deren Stärke zurzeit ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Jäger beträgt. Der Bericht der Regierungskommission, den der Völkerbundrat entgegennahm, spricht sich gegen die Verstärkung der Ortspolizei aus, die insgesamt 1065 Köpfe umfaßt, gibt ferner Kenntnis von der französischen Zusage, das Jägerbataillon bis zum 31. Mai ds. Js. aus Saarbrücken zurückzuziehen, und betont die Notwendigkeit, daß für außergewöhnliche Fälle zur Sicherung von Eigentum und Leben im Saargebiet an seinen Grenzen französische Truppen stationiert sein sollen, die im Bedarfsfalle der Regierungskommission sofort zur Verfügung gestellt werden können. Schließlich sprach sich der Berichterstatter für die Einsetzung einer Eisenbahnkommission aus, die den Durchgangsverkehr auf den Saarbahnen für alle Fälle sicherstellen soll. Dieser Ausschuß soll von einigen französischen Offizieren gebildet werden. Der Rat hat den Bericht einstimmig gutgeheißen.

In einer nichtöffentlichen Sitzung ernannte der Völkerbundrat zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Raoult, den Kanadier Stephens, der bereits seit mehreren Jahren der Regierungskommission angehört. Die übrigen Mitglieder der Regierungskommission wurden für ein weiteres Jahr bestätigt. In dieser Sitzung wurde auch der deutsche Vorschlag auf Einsetzung eines Ausschusses zum Studium der Frage der Raterweiterung beraten. Die Ratmitglieder sind dahin übereingekommen, daß in diesem Ausschuß, der seine Arbeiten möglichst bald ausführen soll, außer den zehn Ratmächten noch Deutschland, die Schweiz, Polen, Argentinien und China vertreten sein sollen. Ferner beschloß der Rat, die erste Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz auf den 26. April nach Genf einzuberufen. Diesem Ausschuß gehören auch drei Deutsche an.

Wie verlautet, hat sich der Völkerbundrat in vertraulicher Besprechung dahin geeinigt, um Deutschland eine „moralische Genugtuung" für die Ereignisse der letzten Woche zu geben, nach dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund eine der folgenden Ratstitzungen, wahrscheinlich bereits die Wintertagung, in Berlin abzuhalten, falls die deutsche Regierung nach ihrem Beitritt eine entsprechende Einladung an den Rat richten wird.

Rückkehr der deutschen Delegation.

Die Deutschnationalen gegen die Regierung.

Die deutsche Delegation ist am Donnerstag mittag wieder in Berlin eingetroffen. Der Bahnhof war streng abgesperrt. Reichswehrminister Dr. Geßler sowie einige Mitglieder des Auswärtigen Amtes und des Diplomatischen Korps waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Donnerstag abend trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, ebenso wurde eine Pressebesprechung abgehalten, in der Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Vorgänge in Genf Aufschluß gaben.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat mit dem Landesverbandsvorsitzenden sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei über die Vorgänge in Genf eine Beratung abgehalten. In ihr kam die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß die Behandlung des deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerbund durch die Haltung der deutschen Delegierten in Genf zu einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann geführt hat. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird, wie von ihrer Pressestelle mitgeteilt wird, sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.

Es ist anzunehmen, daß die Vorgänge in Genf schon in der nächsten Woche im Reichstag zu einer großen außenpolitischen Debatte führen werden. Sowohl der Reichskanzler wie Dr. Stresemann werden vor dem Plenum des Reichstages in dieser Angelegenheit das Wort nehmen.

Fürstenabfindung im Reichstagsausschuß.

Meinungen der Länder.

In der Donnerstagsitzung des Rechtsausschusses des Reichstages konnte noch nicht die Generaldebatte über den neuen Kompromißentwurf zur Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern eröffnet werden, weil man sich mit den inzwischen eingegangenen Äußerungen verschiedener Landesregierungen zu beschäftigen hatte. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl (D. Vp.), verlas zunächst schriftliche Äußerungen der Landesregierungen von Preußen und Baden. Preußen spricht sich darin für die rückwirkende Kraft des Reichsgesetzes, Baden dagegen aus. Braunschweig hat sich gleichfalls in einem Schreiben gegen die rückwirkende Kraft ausgesprochen. Der anwesende thüringische Finanzminister Dr. von Klüchtner sprach sich gegen die Wiederaufrollung aller thüringischen Auseinandersetzungsfälle aus. Auf eine Frage des Abg. von Richthofen (Dem.) bestätigte Finanzminister Dr. von Klüchtner, daß die thüringische Regierung eine Fassung des Gesetzentwurfes wünsche, wonach die Gothaische Angelegenheit und alle Aufwertungsfragen vor das Sondergericht kommen. Unter keinen Umständen solle das Gesetz aber eine rückwirkende Kraft erhalten. Für die Landesregierung von Mecklenburg-Schwerin gab Minister von Oertzen die Erklärung ab, die Regierung betrachte die Auseinandersetzung nicht nur mit dem ehemaligen Großherzog, sondern auch mit seinem ganzen Hause als endgültig erledigt. Freitag soll die nächste Sitzung stattfinden.

*

Kompromißvorschlag der Regierungsparteien.

Die Führer der Regierungsparteien im Reichstage hielten eine längere Besprechung über die schwebenden Fragen ab. Zur Sprache kam die Frage der Verabschiedung des Kompromisses zur Fürstenabfindung. Es wurde dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß alles getan werden müsse, um das Kompromiß baldmöglichst unter Dach und Fach zu bringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Not der Winzer.

Auf Einladung der Reichstagsabgeordneten der Wahlkreise Koblenz und Trier fand in Trier eine Besprechung mit den Vorstandsmitgliedern der Winzerverbände für Mosel, Saar und Ruwer statt, an der die in Frage kommenden Minister des Reiches und Preußens sowie zahlreiche Abgeordnete teilnahmen. Alle dringenden Fragen des Weinbaues wurden eingehend erörtert. Den Ministern wurde eine Denkschrift überreicht, die die Vorgänge in Bernkastel eingehend behandelt.

Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen.

An der Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen in Berlin beteiligten sich mehrere tausend Personen. Sie versammelten sich zunächst auf der Treptower Spielwiese, wo mehrere Redner Ansprachen hielten, und marschierten darauf mit Musik zu dem Friedhof der Märzgefallenen am Friedrichshain, wo Kränze niedergelegt wurden. Die Feier verlief ohne jeglichen Zwischenfall.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat am 50. Todestage des Dichters Ferdinand Freiligrath auf seinem Grabe in Cannstatt durch den Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart einen Kranz niederlegen lassen.

Berlin. Der in die Fememordaffäre verwickelte ehemalige Oberleutnant Eisenbeck ist wegen Verdachts, an den Attentatsvorbereitungen gegen den preußischen Innenminister Severing teilgenommen zu haben, von der Berliner Politischen Polizei festgenommen worden. Nach einem Verhör wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Prag. Das tschechische Kabinett ist wegen innerpolitischer Schwierigkeiten zurückgetreten. Der Statthalter von Mähren, Dr. Czerny, wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Newyork. Wie aus Peking gemeldet wird, haben etwa 1000 chinesische Studenten vor dem Regierungsgebäude gegen das Nachgeben der Regierung gegenüber den Mächteforderungen demonstriert. Sie gerieten mit der Regierungswache ins Handgemenge, worauf diese von der Schußwaffe Gebrauch machte. 17 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

Vorläufiges Resultat des Volksbegehrens

Noch keine endgültigen Zahlen.

Nach den bis Donnerstag vorliegenden Meldungen über die Eintragungen in die Listen zum Volksbegehren soll das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren etwa 5 bis 6 Millionen betragen. Die niedrigste Schätzung beträgt bis Donnerstag mittag zirka 5,3 Millionen, die höchste, die vom sozialdemokratischen „Vorwärts" ausgeht, 6,5 Millionen. Bei den Städten waren die Eintragungen meistenteils festgestellt, aus den ländlichen Gegenden fehlten sie noch vielfach.

In folgenden 20 deutschen Städten zeichneten sich für das Volksbegehren ein: Berlin 1 584 082 Personen, Groß-Hamburg 500 000, Leipzig 239 747, Chemnitz 117 561, Dresden 200 000, Hannover 149 144, Köln 160 000, Frankfurt a. M. 141 000, Düsseldorf 101 407, Breslau 155 656, Stuttgart 96 976, Nürnberg 97 364, München 99 600, Mannheim 81 000, Stettin 76 142, Dortmund 96 200, Braunschweig 40 679, Halle 49 406, Kassel 43 626, Königsberg 50 416, insgesamt 4 080 006 Personen. In Berlin haben sich beispielsweise 53,4 % der Wahlberechtigten eingetragen, in Dresden 48 %, in Frankfurt a. M. 41 %, in Breslau 40 %, in Köln 34 %, in München 23 %.

Sinnfeinerbomben in London.

Demonstration gegen Baldwin und den Prinzen von Wales.

Bei einem Bankett im Londoner Hotel Cecil, das zu Ehren des Schutzheiligen Irlands gegeben wurde, kam es zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall. Als Ministerpräsident Baldwin sich erhob, um seine Rede zu beginnen, wurde von einem Unbekannten eine Stinkbombe gegen Baldwin geschleudert, die jedoch kein Unheil anrichtete. Mit Hilfe von Wasser wurde der Zündkörper schnell zum Erlöschen gebracht. Nur einige Tischtücher wurden angebrannt. Auch gegen den Prinzen von Wales, der an einem St.-Patrick-Mahle im Piccadillyhotel teilnahm, wurde ein ähnlicher Anschlag verübt. Von unbekannten Personen, die sich in einem Automobil befanden, wurde ein Zündkörper gegen die Fenster des Saales geschleudert, in dem das Festessen stattfand. Personen sind in beiden Fällen nicht zu Schaden gekommen. Die Täter sind unerkannt entkommen. Wie angenommen wird, handelt es sich in beiden Fällen um eine politische Demonstration der republikanischen Sinnfeiner, die Gegner des zwischen dem irischen Freistaat und Großbritannien getroffenen Regelung sind.

General Brussilow †.

Vom Pagen zum Revolutionsgeneral.

In Moskau ist im 74. Lebensjahre der bekannte russische General Brussilow gestorben. Er war im kaiserlichen Pagenkorps erzogen und trat mit 18 Jahren in die russische Armee ein. Im Weltkriege machte er rasche Karriere. Sein Name wurde zum erstenmal viel genannt, als er unter der republikanischen Regierung Kerenski als Oberkommandant der südwestlichen Heeresgruppe die Offensive unternahm, die in der Geschichte nach seinem Namen benannt wird. Er warf damals in schnellem Ansturm die Truppen des Erzherzogs Ferdinand aus Luck und den anschließenden Stellungen und erzwang durch seine Erfolge die Aufgabe der österreichisch-ungarischen Offensive in Südtirol. Brussilow ist späterhin 1920 dadurch hervorgetreten, daß er sich auch der bolschewistischen Regierung zur Verfügung stellte. Er hat als militärischer Berater in den Kämpfen gegen die konterrevolutionären Generale und gegen Polen seinem Lande gedient. Zuletzt war er Oberinspektor der staatlichen Gestüte.

Deutscher Reichstag.

(179. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Die Vorlage betreffend Einsetzung eines Wirtschaftsenquete-Ausschusses wurde dem Wirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Darauf setzte der Reichstag die Einzel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0001

beratung des Etats des Reichsinnenministeriums beim Abschnitt

Gesundheitspflege

fort. Abg. Dr. Hädenkamp (Dtn.) empfahl in gewissem Umfange Gesundheitsunterricht in den Schulen und trat für stärkere Pflege der Leibesübungen nach Zurückweisung der Auswüchse der Nacktkultur und für eine einheitliche Gesetzgebung auf dem Gebiete der Ausbildung des Krankenpflegepersonals ein.

Abg. Dr. Moses (Soz.) meinte, die sinkende Geburtenzahl sei kein Zeichen der Unmoral, man solle vor allem dafür sorgen, daß die Sterblichkeit geringer werde.

Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) dankte dem Leiter des Reichsgesundheitsamtes besonders für das, was er zur Bekämpfung der Tuberkulose geleistet hat. Leider legten die Finanzverhältnisse die Weiterentwicklung der hygienischen Gesetzgebung geradezu lahm. Die Reichsgesundheitswoche müßte jedes Jahr wiederkehren.

Abg. Frau Arendsee (Komm.) führte aus, die ungeheure Not der Erwerbslosen, die schlechte Entlohnung der Arbeitenden, die Verelendung der Jugendlichen, diese Krankheitserscheinungen des herrschenden Systems könnten nur mit der Beseitigung des Systems selbst verschwinden.

Abg. Sparrer (Dem.) sprach dem Reichsgesundheitsamt die Glückwünsche seiner Fraktion zum 50jährigen Jubiläum aus. Der Redner trat dann für die baldige Verabschiedung des Gesetzes zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten ein und forderte die Vorlage eines Gesetzes zur Regelung des Arzneimittelverkehrs. Die zur Förderung der Volksgesundheit ausgeworfenen Reichsmittel seien viel zu gering. Eine größere öffentliche Fürsorge sei vor allem für die Hausfrauen des Mittelstandes notwendig.

Abg. Petzold (Wirtsch. Vgg.) bedauerte gleichfalls die Geringfügigkeit der zur Förderung der Volksgesundheitsfrage ausgeworfenen Mittel. Der Massenerzeugung unkontrollierter Arzneispezialitäten müsse ein Riegel vorgeschoben werden. Der Redner verlangte dann eine Regelung des Arzneimittelhandels.

Ein Regierungsvertreter betonte die Bedeutung der Reichsgesundheitswoche. Der Gesundheitszustand des Volkes hätte sich in der letzten Zeit gebessert, wenn auch das Anwachsen der Erwerbslosenziffer zu gewissen Rückschlägen geführt hätte.

Abg. Graf v. Lerchenfeld (Bayer. Vp.) schloß sich der allgemeinen Anerkennung für die Tätigkeit des Reichsgesundheitsamtes und seines Leiters an. Das Reich hätte im Gesundheitswesen große Aufgaben zu erfüllen, aber es dürfe dabei nicht zu viel in die Angelegenheiten der Länder hineinregieren.

Der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Geheimrat **Bumm**, sprach darauf, auch im Namen seiner Mitarbeiter, dem Reichstag seinen Dank für die Worte warmer Anerkennung aus, die der Tätigkeit des Amtes anläßlich des bevorstehenden 50jährigen Jubiläums gewidmet worden seien. Das Reichsgesundheitsamt werde weiter den Kampf gegen Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten und andere Volksseuchen führen. Geheimrat Bumm schloß mit der Bitte, daß der Reichstag das ihm bewiesene Wohlwollen auch auf seinen Amtsnachfolger übertragen möge.

Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen Reichsminister Dr. Külz.

Damit schloß die Aussprache und es folgte die vorher zurückgestellte Abstimmung über den Haushalt des Reichsinnenministeriums. Über den Antrag der Deutschnationalen, der dem Reichsinnenminister Dr. Külz das Mißtrauen des Reichstages aussprechen will, wird namentlich abgestimmt. Von den Kommunisten liegt gleichfalls ein Mißtrauensantrag gegen den Minister vor.

Vor der Abstimmung erklärte Abg. Stöcker (Komm.), daß seine Fraktion in dem deutschnationalen Mißtrauensantrag einen monarchistisch-reaktionären Vorstoß im Sinne der deutschnationalen Diktaturpläne sähe und sich deshalb der Stimme enthalten müsse.

Abg. von Gräfe (Völk.) erklärte unter großer Unruhe, der deutschnationale Antrag enthalte gar keine Motivierung. Wenn die Kommunisten trotzdem nicht dafür stimmten, so seien sie die derzeitige Stütze des Ministers. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schultz-Bromberg (Dtn.) meinte, daß die Haltung seiner Partei keiner besonderen Erklärung bedürfe.

Mißtrauensanträge abgelehnt.

Der kommunistische Mißtrauensantrag wurde zunächst in einfacher Abstimmung gegen die Antragsteller abgelehnt. Die namentliche Abstimmung über den deutschnationalen Antrag ergab dessen Ablehnung mit 252 gegen 97 Stimmen bei 41 Enthaltungen. Dafür hatten die Deutschnationalen, die Völkischen und der aus der kommunistischen Fraktion ausgeschlossene Abg. Katz gestimmt.

Ablehnung der Verfassungsnachprüfung.

Ein Antrag Dr. Scholz (D. Vp.) auf Einsetzung eines besonderen Ausschusses zur Nachprüfung der Reichsverfassung wurde gegen die Deutschnationalen, die Völkischen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei abgelehnt. Mit der gleichen Mehrheit wurde auch ein Antrag des Abg. Schultz-Bromberg (Dtn.) auf Überweisung eines Antrages zur Herabsetzung des Wahlalters und Änderung der Reichsfarben abgelehnt.

Die gleiche Mehrheit lehnte den Teil des Antrages ab, der sich auf die Änderung der Reichsfarben bezieht. Als der zweite Teil über die Herabsetzung des Wahlalters zur Abstimmung kommen sollte, erklärte Abg. Schultz-Bromberg (Dtn.), diese Frage könne nur im Zusammenhang mit einer Verfassungsrevision im Ausschuß gelöst werden. Nach Ablehnung der Ausschußberatung müßten seine Freunde jetzt auch den Antrag selbst ablehnen. (Heiterkeit.) Der Antrag wurde abgelehnt. Gegen die Deutschnationalen, die Völkischen, die Deutsche und die Bayerische Volkspartei wurden auch alle weiteren Anträge abgelehnt, die auf Verfassungsänderungen hinzielen.

Angenommen wurde ein Antrag auf baldige Vorlegung des Reichsschulgesetzes. Der Haushalt des Reichsinnenministeriums wurde im übrigen ohne wesentliche Änderungen nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen. Ohne Aussprache wurde dann der Antrag der Regierungsparteien auf Aussetzung der Verkündung des vom Reichstage beschlossenen Gesetzes zur Vereinfachung des Militärstrafrechtes angenommen. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten und die Kommunisten.

Präsident Löbe stellte fest, daß der Beschluß mit der in diesen Fällen erforderlichen Mehrheit gefaßt worden ist. Die in dem Gesetz enthaltene Bestimmung der sofortigen Dienstentlassung bei Duellvergehen tritt also noch nicht in Kraft. Die am letzten Freitag abgebrochene zweite Beratung des

Haushalts des allgemeinen Pensionsfonds

wurde darauf fortgesetzt.

Abg. Dr. Frick (Völk.) führte aus, daß eine Pensionskürzung der Beamten und Offiziere nach dem Beamtenrecht nicht zulässig sei. Es sei aber ein unerträglicher Zustand, daß das Beamtenpensionsrecht auch auf die aus den Ämtern ausscheidenden parlamentarischen Minister angewendet werde.

Abg. Loibl (Bayer. Vp.) machte den Sozialdemokraten den Vorwurf, sie hätten zwar Aufbesserungen für die Kriegsbeschädigten verlangt, aber nicht die zur Deckung erforderlichen Mittel bewilligt.

Abg. v. Ramin (Völk.) führte aus, die Mitglieder des alten Offizierkorps wären durch Gegensätze der Weltanschauung von dem jetzigen Innenminister getrennt.

Abg. Roßmann (Soz.) erklärt, er könne jetzt feststellen, daß 1914 rund 490 Generale vorhanden waren, während jetzt 1727 Pensionen bezögen; rund 840 Offizieren mit Bezügen der Regimentskommandeure im Jahre 1914 stünden jetzt 1744 pensionierte Offiziere dieses Ranges gegenüber. Im Jahre 1914 hätte es 3600 Offiziere mit den Bezügen von Bataillonskommandeuren gegeben, während jetzt rund 8000 Offiziere dieser Klasse Pensionen bezögen.

Darauf wurde auf Antrag des Abg. Rönneburg (Dem.) die Weiterberatung auf Freitag vertagt.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten vom 18. März.

Briands Regierungserklärung.

Paris. Briand stellte in der Kammer sein neues Kabinett vor und gab dabei eine Regierungserklärung ab. Zu Anfang seiner Rede ging er auf das Finanzproblem ein. Er gab unumwunden zu, daß es bisher nicht möglich war, dieses zu lösen. Die neue Regierung sieht in der Lösung dieser Frage ihre oberste Pflicht. Ohne allerdings irgendwie positive Vorschläge zu machen, bat er Kammer und Senat um Unterstützung und Vertrauen. Nur wenn strengste Arbeitsdisziplin im Parlament herrscht, wird es möglich sein, die Finanzfrage und das Problem der Schuldenregelung, von denen das wirtschaftliche Weiterleben Frankreichs abhängt, zu lösen. Briand ging dann auf die Außenpolitik über. Er bezeichnete es als Aufgabe von größter Bedeutung, die internationalen Gegensätze auszugleichen. Die Methoden des Mißtrauens müßten aufgegeben werden. Internationales Vertrauen und freundnachbarliches Zusammenarbeiten seien Voraussetzungen dafür, im Weltwirtschaftskampf weiter zu bestehen. Das Ergebnis von Genf sei außerordentlich bedauerlich. Erfreulich sei lediglich die Tatsache, daß die Locarnomächte ihr Werk in Genf erneut geschirt hätten.

Festnahme eines Banknotenfälschers.

Berlin. Der Beuthener Kriminalpolizei ist die Festnahme des langgesuchten Banknotenfälschers Oskar Teichert aus Magdeburg gelungen, der am 1. Oktober v. J. aus der Strafanstalt in Görlitz ausgebrochen war. Er soll die vielen in Oberschlesien aufgetauchten falschen 5- und 10-Rentenmark-Scheine, die zumeist durch Handmalerei hergestellt waren, angefertigt haben. Das zu den Fälschungen erforderliche Material wurde bei ihm vorgefunden.

Berlin verfeuert die Rundfunkapparate.

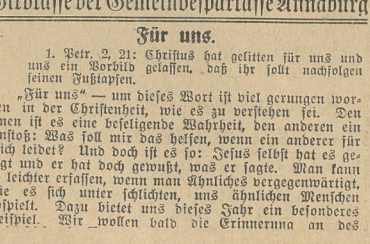
Berlin. Der Magistrat der Stadt Berlin hat beschlossen, eine Steuer auf Rundfunkapparate einzuführen.

Das Urteil gegen Grütte-Lehder bestätigt.

Leipzig. In der Revisionsverhandlung Grütte-Lehder vor dem zweiten Senat des Reichsgerichts verkündete der Gerichtshof nach mehrstündiger Beratung den Beschluß, daß die Revision als unbegründet zu verwerfen sei. Es bleibt also bei der vom Schwurgericht Berlin verhängten Strafe von acht Jahren Gefängnis. Grütte-Lehder hatte im Jahre 1923 im Tegeler Forst den Kaufmann Dammers, alias Oberleutnant Müller, ermordet und war daraufhin nach Ungarn geflohen. Die Auslieferung des Grütte-Lehder wurde auf diplomatischem Wege eingeleitet, da die Behörde den Standpunkt einnahm, daß es sich hier um einen gemeinen und nicht um einen politischen Mord gehandelt habe. Die Auslieferung ist daraufhin im Jahre 1925 erfolgt. Während des Verfahrens der ersten Instanz ist von dem Angeklagten der Versuch gemacht worden, seine Tat als eine politische hinzustellen, da er den Ermordeten in Verdacht gehabt habe, daß er die Ziele der Deutschvölkischen Freiheitspartei zu verraten beabsichtige. Gegen das genannte Urteil legte die Verteidigung Revision ein, da sie sich auf den Standpunkt stellte, daß nur ein politischer Mord in Frage käme. Der Reichsanwalt schloß sich der Beweisaufnahme des Schwurgerichtes an.

Amerika zu den Genfer Verhandlungen.

Newyork. **Bei den Washingtoner Besprechungen zwischen Coolidge, Kellogg und Houghton wurden folgende Punkte aufs schärfste unterstrichen: Als Ergebnis der Besprechung sei anzusehen, daß Amerika sich von den europäischen Angelegenheiten noch mehr zurückhalten werde als bisher. Europa besolge auch heute noch dieselbe Bündnispolitik wie in der Vorkriegszeit. Das sei klar erwiesen dadurch, daß in Genf kleinere Mächte vorgeschoben seien, um ihren gleichzeitigen Eintritt mit Deutschland in den Völkerbund zu erstreben und dadurch die Wirkung von Deutschlands Eintritt abzuschwächen.**



Girokasse der Gemeindesparkasse Annaburg

Für uns.

1. Petr. 2, 21: Christus hat gelitten für uns und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußtapfen.

„Für uns" — um dieses Wort ist viel gerungen worden in der Christenheit, wie es zu verstehen sei. Den einen ist es eine beseligende Wahrheit, den anderen ein Anstoß: Was soll mir das helfen, wenn ein anderer für mich leidet? Und doch ist es so: Jesus selbst hat es gesagt und er hat doch gewußt, was er sagte. Man kann es leichter erfassen, wenn man Ähnliches vergegenwärtigt, wie es sich unter schlichten, uns ähnlichen Menschen abspielt. Dazu bietet uns dieses Jahr ein besonderes Beispiel. Wir wollen bald die Erinnerung an des Liederdichters Paul Gerhardt 250. Todestag feiern. Auch er mußte leiden, indem er für das kämpfte, was er als die Wahrheit erkannt hatte. Heimatlosigkeit, bitteres Leid durch Verfolgung, war sein Los. Aber indem er dieses Leid gehorsam in demütigem, aber tapferem Glauben auf sich nahm, dem Dulder Jesus nachwandelte; prangen in ihm die Quellen auf, aus denen seine herrlichen Lieder strömten, an denen sich nach ihm Tausende und Abertausende getröstet haben und trösten werden in ihrer Not. Denen allen zugute hat er gelitten: für uns. Und wie aus seinen Liedern seine Mannhaftigkeit klingt, mit der er in die Fußtapfen Jesu trat, so gießen diese Lieder die gleiche Mannhaftigkeit in viel tausend Menschen, daß sie den gleichen Spuren nachfolgen. Ein Abbild ist ein Leiden von dem Leiden dessen, der als höchstes Vorbild gelitten hat für uns. Wie manches Mal mag er erst in seinen Nöten im Geiste geschaut haben, was er dann im Lied für uns gesungen hat:

O Haupt voll Blut und Wunden —
Gegrüßet seist du mir!

P. H. P.

Lokales und Provinzielles.

Merkblatt für den 20. März.

Sonnenaufgang	6^{5}	Mondaufgang	9^{37} V.
Sonnenuntergang	6^{17}	Monduntergang	12^{24} V.

1814 Sieg der Verbündeten über Napoleon I. bei Arcis-sur-Aube. — 1828 Henrik Ibsen in Skien geb. — 1890 Rücktritt Bismarcks. — 1915 Ende der Winterschlacht in der Champagne.

□ **Einführung der Sicherheitsbremse für alle Güterzüge.** Bis zum 1. April sollen nunmehr alle Güterzüge der Reichsbahn mit durchgehender Sicherheitsbremse, der Kunze-Knorrbremse, ausgerüstet sein. Die Güterzüge können dann länger sein, schneller fahren und es wird an Zugpersonal und Kohlen erheblich gespart.

—* **Annaburg.** Von den 2500 wahlberechtigten Personen hiesiger Gemeinde haben sich 1434 in die Listen zum Volksbegehren eintragen lassen.

—* **Annaburg.** Im Lichtspielhaus läuft ab heute Freitag bis Sonntag der mit Spannung erwartete 2. Nibelungenfilm „Kriemhilds Rache". Auch für alle diejenigen, die den 1. Teil nicht gesehen haben, ist der 2. Teil ebenso verständlich wie für die Besucher des 1. Teils; da jeder Teil im Großen und Ganzen ein abgeschlossenes Werk darstellt. Der kurze Inhalt des 1. Teiles ist der, daß Siegfried der Drachentöter, von der rechten Hand König Gunthers, Hagen Tronje, in hinterlistiger Weise von diesem durch einen Speerwurf getötet wird. Kriemhild, die Gemahlin Siegfrieds, nimmt nun im 2. Teil für den an ihrem Gemahl verübten Mord in furchtbarer Weise Rache. Nachdem sie auch den letzten ihrer Brüder, König Gunther geopfert hat, erhält auch der eigentliche Mörder, Hagen Tronje, seine wohlverdiente Strafe. — Die Ufa hat gezeigt, durch unendliche Sorge und Mühewaltung, daß das große deutsche nationale Epos sich in einen künstlerischen Film verwandeln ließ, der vor der ganzen Welt dafür Zeugnis ablegt, daß die deutsche Filmindustrie die höchste Stufe erreicht hat. — Siehe Anzeige.

Augen-Freund aus Berlin, der hier gut bekannte Spezialist für Augengläser berichtet uns, daß in letzter Zeit verschiedene „angebliche" Optiker aus Rathenow unter Mißbrauch seines Namens oder unter falschem Namen auch als Hausierer auftreten. Hausieren mit Brillen ist verboten, und wird streng bestraft und ist Schwindel! Man hüte sich vor solchen Leuten, die weder Sach- noch Fachkenntnisse besitzen, und mache die Behörden aufmerksam.

Großtreben, 16. März. Am Sonntag Palmarum werden in hiesiger Kirche folgende 12 Kinder konfirmiert: Elisabeth Bader, Irma Röhrig, Elsa Bachmann, Irene Hauptmann, Emma Schwandt, Margarete Bachmann, Else Schmidt; Martin Weser, Willy Ilgner, Willi Götze, Georg Henseler, Erich Vogel.

Torgau, 8. März. Schwurgerichtsverhandlung. Unter reger Teilnahme des Publikums begann heute vormittag vor dem Schwurgericht die zuerst auf zwei Tage berechnete Verhandlung gegen die wegen vorsätzlicher Brandstiftung angeklagte Ehefrau Ida Günther geb. Sperreuther aus Schönewalde. Der Angeklagten wird zur Last gelegt, am 14. Juli 1924 in Schönewalde vorsätzlich ein Gebäude, das zur Wohnung von Menschen diente und dem Gastwirt Prüfer aus Dahme gehörte, in Brand gesteckt zu haben. Verbrechen nach § 306² und 325 St.-G.-B. Außer verschiedenen Umständen, die durch die umfangreichen Zeugenvernehmungen geklärt werden konnten und für eine Schuld der Angeklagten sprachen, kam noch belastend für die Angeklagte hinzu, daß im Herbst vorigen Jahres, als schon der Termin zur Hauptverhandlung für die letzte Schwurgerichtsperiode im Oktober vorigen Jahres anberaumt worden war, ein anonymes Schreiben bei der Polizeiverwaltung in Schönewalde einging, in welchem ein angeblich in Warschau wohnender Ludwig Ruschke an Eidesstatt versicherte, den Brand in Schönewalde verursacht zu haben. Nach dem Aufgabestempel der Postanstalt war der Brief niemals in Warschau aufgegeben worden. Es konnte vielmehr nur ein Einheimischer aus Schönewalde in Frage kommen, der das Gericht bewußt irre zu führen versuchte. Die Schriftzüge und ein auf dem Brief vorgefundener Fingerabdruck verstärkten den Verdacht, daß niemand anders als die Ehefrau den Brief geschrieben haben konnte. Diese Ansicht bestätigten auch die Gutachten der beiden Sachverständigen. Der Staatsanwalt hielt unter Zugrundelegung dieser Indizien die Angeklagte der vorsätzlichen Brandstiftung für überführt und beantragte, über die Mindeststrafe von 1 Jahr hinauszugehen. Er hielt eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren am Platze. Nach einer längeren Urteilsberatung wurde die Angeklagte Günther, trotz dringenden Verdachts, auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Torgau, 15. März. In einer mehrstündigen Verhandlung vor dem Schwurgericht wurde die Ehefrau Rosine Thron aus Pessa von der Anklage des Meineids freigesprochen. Ein Alimentenprozeß der Tochter der Angeklagten war der Tat vorausgegangen, die Klage wurde in beiden Instanzen abgewiesen. Anläßlich einer Tanzveranstaltung in Pessa war die Angeklagte mit dem vermeintlichen Vater des Kindes zusammengeraten und hatte ihn angespuckt, ins Gesicht geschlagen und mit schweren Beleidigungen überschüttet. Sie wurde aus diesem Grunde körperlich mißhandelt und erstattete

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0002

Anzeige wegen Körperverletzung. In einer eidlichen Vernehmung vor dem Amtsgericht Elsterwerda bestritt die Angeklagte die Vorfälle in der Gastwirtschaft. Die Aussagen erwiesen sich als falsch. Nur dem Umstande, daß die Angeklagte bei den Vorgängen eine schwere Gehirnerschütterung davongetragen hatte und heute noch geistesgestört erschien, erfolgte nach den Gutachten zweier Sachverständiger ihre Freisprechung.

— **Hans Ossenbach: „Wanderer im Ungewußten".** (Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser Verlag, G. m. b. H. Berlin). In schlichter, klar fortschreitender Handlung werden in diesem von dichterischer Gestaltungskraft geformten Werke die Schicksale mehrerer, zu einem Freundeskreise vereinter Menschen aufgezeichnet. Die Lebenswege dieser Menschen gehen einen sehr verschiedenen Gang: sie streben aufeinander zu, sie fliehen von einander weg, ihr Tempo ist bei dem Einen leidenschaftlich und stürmisch, bei dem Andern ruhig und bedächtig, auf dem einen Wege wachsen Dornen, auf dem anderen Blumen, der Eine scheint einem mächtigen Willen zu folgen, der Andere findet Glück im Verweilen und Sich-Besinnen. Und doch ist in allen diesen Schicksalen ein Gemeinsames, das sie verbindet, das sie unter dem Gesichtswinkel einer höheren Lebenseinsicht gesehen, selbst im Augenblick der unbarmherzigen Trennung wieder und auf ewig miteinander vereint: der von keinem gewußte aber in allen lebendig wirkende Wille der Natur. Aus ihren Tiefen leuchtet in dem Werke der Schimmer der Erkenntnis auf, wie die Lebenswanderer aus dem Ungewußten sich in ein Wissen emporringen werden, das sich heute bereits ihrer Sehnsucht verkündet. So wird aus dieser Prosadichtung, die in ihren einzelnen Partien nicht immer leicht zu lesen, aber an jeder einzelnen Stelle und vor allem in ihrer Gesamtkonzeption immer von starkem Gefühl erfüllt ist, ein männlich kraftvolles Bekenntnis zu tiefer Verehrung der beseelten Natur, wie Goethe sie verstanden und gelebt hat. Die Ausstattung des Werkes zeigt wieder die gute Tradition der Veröffentlichungen des Volksverbandes der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., dem in der Tat das Verdienst zugesprochen werden darf, daß er seine vielen Hunderttausende von Mitgliedern in vorbildlicher Weise zur Freude am schönen Buche aufruft. Kostenlose Druckschriften versendet die Geschäftsstelle: Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 42/43.

— **Von morgen ab wird gespart!** Wie oft ist im Haushalt dieser Entschluß schon gefaßt worden, und wie oft ist der schöne Vorsatz wieder ins Wasser gefallen. Am guten Willen hats gewiß nie gelegen. Aber das Sparen ist eine Wissenschaft, die richtig erlernt sein will. Die Hausfrau würde sich diese Lehre bedeutend erleichtern, wenn sie sich sorgfältig mit dem Studium der Warenkunde befassen würde. Sie würde dann wissen, wie sie durch richtigen Einkauf bedeutende Ersparnisse machen kann, besonders, wenn sie sich von altmodischen Gewohnheiten befreit und das wirklich gute Neue erprobt und in ihrem Haushalt einführt. Zum Besten, was die Wissenschaft der Hausfrau an modernen Hilfsmitteln gebracht hat, gehört die **„Rahma Margarine buttergleich"**. Aus Milch und edlen Speisefetten hergestellt, in einem Verfahren, bei dem von der Milchannahme bis zur fertigen Verpackung, keine Menschenhand die Ware berührt, ist **„Rahma buttergleich"** an Güte des Geschmacks und an Nährwert der besten Molkereibutter gleich und kostet nur 50 Pfg. das ½ Pfd.

Frau Finke wäscht nicht bei ihnen

wenn Sie ihr nicht Dr. Thompson's Seifenpulver zur Verfügung stellen – Sie ist eine ordentliche Frau und will nicht, daß Ihre Wäsche verdorben wird. Sie brauchen es nicht zu versuchen, sie nimmt nichts anderes als Dr. Thompson's Seifenpulver.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag Vorm. ½10 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der Schloßkirche.
Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst daselbst.
Donnerstag abend 8 Uhr: Konfirmanden-Elternabend im Gasthaus „Neue Welt".

Landeskirchliche Gemeinschaft.
Sonntag abend 8 Uhr: Andacht im Gemeinschaftssaal.
Bethau und Naundorf. Die Prüfung der Konfirmanden findet statt: am Sonntag, Judica, 21. März, in Naundorf ½ 9 vorm. in Bethau 11
Die Einsegnungsfeier soll stattfinden: am Sonntag, Palmarum, 28. März, in Naundorf 10 Uhr vorm.
in Bethau 8 „
Katholische Kirche. Sonntag vorm. ¾8 Uhr: Gottesdienst, von ½7 Uhr ab Beichte.

Bekanntmachung.

Der für **Donnerstag, den 25. März** angesetzte **Vieh- und Schweinemarkt** findet **nicht** statt. **Krammarkt** wird abgehalten.

Annaburg, den 5. März 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Die Gesunkenen.

Bekanntmachung.

Es liegt erneut Veranlassung vor, darauf hinzuweisen, daß das **Abladen von Asche, Schutt** und **anderem Unrat** usw. nur an der hierfür bestimmten **Schuttabladestelle gestattet** ist.

Im Nichtbeachtungsfalle tritt Bestrafung ein.

Annaburg, den 18. März 1926.

Der Amtsvorsteher.

In **handgemalten und gespritzten Vasen** findet **Sonnabend, den 20. März, ab Nachmittags 1 Uhr** in der ehemaligen Waschküche (Schloß) eine

freiwillige Versteigerung

statt. **Glaskunst.**

Nachlaß-Versteigerung.

Am **Sonnabend, den 20. März, nachm. 2 Uhr** soll der **Nachlaß** des verstorbenen Steinsetzers **Franz Mitternacht,** Friedhofstr. 13, öffentlich meistbietend versteigert werden.

Wilhelm Mitternacht.

Saat-Kartoffeln,

(gelbe Industrie) beste in Absaat, westpreußischer Herkunft billigst: 1 Ctr. 3.40 Mk., 10 Ctr. 32 Mk.

Baumschulen, Böttcher,
Naundorf (Kr. Torgau).

Zahn-Praxis

Karl Kretschi, Dentist
Holzdorferstr. 58
Telephon 82
Sprechstunden: Wochentags 9—12 und 2—6 Uhr; Sonntags 10—12 Uhr.

Der Deutsche Rundfunk

die größte Funkzeitschrift, bringt alle Programme und großen Unterhaltungs- und Bastlerteil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abonnementsbestellung bei jedem Briefträger

Probenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Achtung! Ihre Sämereien

kaufen Sie stets am vorteilhaftesten beim Fachmann!
Hochkeimfähige Samen
aller Art erhalten Sie preiswert in meiner **Blumenhalle, Torgauerstr.,** ebenso auch in meiner **Gärtnerei, Schweinitzerstr.** — Ferner empfehle auch
hochstämmige und niedrige Rosen,
Beeren- und Ziersträucher,
Erdbeerpflanzen,
Dahlienknollen u. Rhabarberstanden.
Rost's Gärtnerei.

Die Gesunkenen.

7392 ärztliche Urteile

„Für Morgen-Husten- und Verschleimung halte ich Kathreiners Malzkaffee sehr geeignet."

„Ich bin entzückt von dem feinen Aroma und der außerordentlichen Bekömmlichkeit. Für unsere Mannschaften gibt es gar nichts Besseres."

„Ich verordne schon seit Jahren den Kathreiners Malzkaffee an Patienten mit Herzstörungen mit gutem Erfolg."

In diesem Sinne lauten
7392 ärztliche Gutachten über
KATHREINERS MALZKAFFEE
das Getränk der Millionen.

1 Pfund-Paket nur 50 Pfennig.

Elektr. Glühbirnen „Osram"

zu Originalpreisen,
Sicherungen / Beleuchtungskörper
für alle Zwecke,
Bügeleisen, Staubsauger,
Taschenlampen, Batterien und Birnen.
Elektromotore.
Rohre zu **Dachständer für Radio-Antennen** zu billigsten Preisen hat am Lager und empfiehlt
Wilhelm Grahl.

Preiswerten
Mittagstisch.
Hotel Goldener Anker.

Ansichtskarten

neueste Aufnahmen vom Schloß usw.
empfiehlt **Herm. Steinbeiß,** Buchhandlung

Zahn-Atelier

Annaburg, Torgauerstraße 27, im Hause Konditorei Schüttauf.
Sprechstunden für Zahnkranke: Jeden Montag v. 9—1 und 2—6 Uhr.
E. Pape, Dentist
Wittenberg.

Seit 35 Jahren
bewährt gegen
Husten, Heiserkeit und Katarrh.
7000 not. beglaub. Zeugnisse.
Paket **40** Pf., Dose **90** Pf.
Zu haben bei.
Drogerie Otto Schwarze.

Syndetikon

klebt, leimt u. kittet alles!
empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Die Gesunkenen.

Die besten Helfer

bei Aufzucht und Mast sind der echte gewürzte Futterkalk **M. Brockmanns „Zwergs-Marke"** und der neue ungewürzt. **„Patent-Nährsalzkalk".** Echt nur in Orig.-Packung. Prospekte kostenfrei. Erhältl. in Drogerien, Apotheken u. sonstig. einschläg. Geschäften. Wo nicht, durch
M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H., Leipzig-Eutr. 129 b.

Eine in seinen Leistungen mit an erster Stelle stehende
Färberei und chem. Waschanstalt

übertrug mir eine ihrer Annahmestellen. Da die Firma für gute Ausführung **volle Garantie** übernimmt, bitte ich um ihr geschätztes Vertrauen und in vorkommenden Fällen sich gütigst meiner zu erinnern.

Frau Anna Müller, Mittelstr. 4.

Rot- u. Weißweine

zu Originalpressen gibt ab
J. G. Hollmig's Sohn.

Die Wiesenpachte

für die **Kirchenwiesen** müssen bis **spätestens** zum **30. März** gezahlt sein.
Rich. Heinlein.

Agenten
sucht für erstklassige Holzrouleaux, Jalousien, Gardinenspanner etc.
Grüssner & Co., Neurode/Eule.
Leistungsfähigste Fabrik.

Ehrliches, sauberes
Mädchen

nicht unter 17 Jahr zum **15. April** gesucht.
Frau **Meta Franziskus Jessen.**

Lohnfuhren

zu jeder Tages- und Nachtzeit
führt aus
Rich. Heinlein.

Zur Einrichtung von
Verkaufsstellen

für **Damenkonfektion** etc. werden **geeignete Personen** gesucht. **Es wird passender Laden gemietet.** Off. unter **L. Z. 311** an **Rudolf Mosse, Leipzig.**

Allerfeinste
Condens-Milch

empfiehlt
F. G. Hollmigs Sohn.

Pa. Niederlausitzer
Leinöl,

stets frisch, empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Klavier

gebraucht, gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Schriftliches Angebot wolle man unter Nr. **265** bei der Zeitung abgeben.

ff. Matjesheringe

sind frisch eingetroffen bei
F. G. Hollmigs Sohn.

Bruteier

weiße Italiener (Leghorn), fast neuen
Sportwagen
Hassel, Schloß.

Frachtbriefe
empfiehlt die Buchdruckerei

Neue Qualitäts-
Pianos

Fabrikpreis **Mk. 850.**
5 Jahre Garantie.
Musikhaus Horn,
Wittenberg, Bez. Halle, Collegienstr. 29.
Teilzahlung gestattet.
Stets große Auswahl am Lager.

Die Gesunkenen.

Konfirmanden-Kleider

Mäntel, Hüte, Sportwesten, Leibwäsche

Carl Quehl.

Konfirmanden-Anzüge

Neuheiten in Damen-Hüten.

Hüte zum Umpressen und Umarbeiten werden angenommen.

Gustav Albrecht.

Geschäftseröffnung.

Ich teile der geehrten Einwohnerschaft von **Annaburg** und Umgegend mit, daß ich im Grundstück **Annaburg Markt 19**, ein

Kolonialwaren- und Delikateßgeschäft

eingerichtet habe und **Mittwoch, den 24. März 1926** eröffnen werde. Nur gute Waren zu möglichst **niederen Preisen** werden Sie bei mir finden. Ich bitte um allseitige Unterstützung.

Hochachtungsvoll

Rudolf Scheibner.

NB. Im voraus empfehle ich:

Konserven, Marinaden, Grünwaren, Apfelsinen usw.

Achtung!

Nur noch kurze Zeit die **billigen Preise!**

Damenschlüpfer	**1.10 Mk.**
Damenhemden	**1.10** bis **2.90 Mk.**
Einsatzhemden	**2.00** bis **3.80 Mk.**
Handtücher	**0.60 Mk.**
Unterhosen für Männer	**2.80 Mk.**
Fertige Bezüge rot karriert, **1 Deckbett** mit **2 Kissen**	**7.50 Mk.**
Sommertücher	**0.70 Mk.**
Hemdentuch, Mtr.	**0.60 Mk.**
Linon, 80 cm	**0.80 Mk.**

und vieles andere empfiehlt

Wilh. Freidank, Ulmenstr. 25.

Alle Reparaturen

an **Nähmaschinen, Fahr- u. Motorrädern, Zentrifugen, Sprech-Apparaten aller Marken**, auch an solchen, welche nicht bei mir gekauft sind, werden **schnellstens und preiswert** ausgeführt. Ferner empfehle mich für vorkommende

autogenische Schweißerei und Schneidarbeiten

Markt 20 **Fritz Rödler,** Fernruf 53

Fahrradhandlung und Emaillieranstalt.

Die neuesten Modeschöpfungen in

Herren- u. Damenmänteln

Konfirmanden-Anzüge

Konfirmanden-Kleider v. 8.50 an

Sport-Röcke	v. **3.00** M. an
Falten-Röcke	v. **5.00** M. an
Damenhemden	v. **1.15** M. an
Damenhosen	v. **1.50** M. an
Männerhemden, prima	**2.60** M.

finden Sie bei:

Ernst Peschke.

Kleiderstoffe

in Wolle, und Baumwolle,

Wollmusseline :: Baumwollmusseline

Blaudruck, Gingham, Inletts, Bettzeug

Fertige Bezüge

in weiß und bunt von **Mk. 11,50** an

Hemdentuch von 70 Pfg. an

Makkotuch

weiße und blaue Leinwand.

Schürzenstoffe, Handtücher, Taschentücher, Wischtücher, Tischtücher, Sophaschoner

Herren- u. Damen-Unterkleider

Einsatzhemden, Perkalhemden, Herrensocken Chemisetts, Kragen und Kravatten

Damen- u. Mädchen-Schlüpfer u. Strümpfe

Blaue Arbeitsjacken, Pilot- und Manchester-Hosen

zu billigsten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine sind vorrätig in der **Buchdruckerei H. Steinbeiß.**

G. z. b. U.

Dienstag, d. 23. März abends 8 Uhr im **„Waldschlößchen"** Vortrag:

1. **Deutsche Auslandspolitik und Wirtschaft 1870—1914.** 2. **Aufwertungsfragen.**

S.K.v.R.K.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß **Sonnabend, d. 20. März,** abends 8 Uhr, unsere

Monats-Versammlung

stattfindet. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen erwünscht. **Der Vorstand.**

Geflügelzucht-Verein.

Sonntag, den 21. März, nachm. 2 Uhr

Versammlung

im Gasthof z. **Weintraube.**

Vortrag des Herrn **Oberender-Falkenberg** über **„Geflügelzucht".**

Zahlreiches Erscheinen ist erwünscht. **Der Vorstand.**

---

ff. Pflaumenmus

Pfd. 40 Pf. empfiehlt

J. G. Fritzsche.

Spielkarten empfiehlt **H. Steinbeiß.**

Goldener Ring.

Sonntag, den 21. März, von abends 6 Uhr ab:

öffentl. Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet **Max Däumichen.**

Lichtspielhaus.

Ab heute Freitag bis einschl. Sonntag abends 8½ Uhr:

Unter Mitwirkung **des gesamten Rohr'schen Orchesters**

Der zweite Nibelungenfilm

Kriemhilds Rache.

7 lange Akte. Regie: Fritz Lang.

Als Kriemhild, die schöne Schwester König Gunthers im ersten Teil Hagen Tronje, dem Mörder ihres Gemahls Siegfried, die Worte zurief: „Ob du dich hinter deinen Schilden birgst, ob an den Altären Gottes, ob am Ende der Welt, Hagen Tronje, du wirst meiner Rache nicht entgehen", setzt sie diese im 2. Teil in furchtbarer Weise zur Tat um. Nur die große Liebe zu ihrem getöteten Gemahl veranlaßt Kriemhild auch den letzten ihrer Brüder, König Gunther zu opfern, um Rache an Hagen Tronje zu nehmen.

Ab 8 Uhr Konzert. Kassenöffnung 7.30 Uhr. Jugendliche haben Zutritt.

Das verehrl. Publikum wird gebeten, nach Möglichkeit die ersten Vorstellungen zu besuchen, da keine Gewähr geboten werden kann, bei der Sonntagsvorstellung einen guten Platz zu erhalten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Julius Hoppe.

Augen-Freund,

der hier seit Jahren bekannte **Spezialist für Augengläser** hält am **Mittwoch, den 24. März, von 10—5 Uhr** im **„Siegeskranz"** wieder **Sprechtag.** Gewissenhafte Augenprüfung. — 1 Jahr Garantie für richtiges Passen der Gläser. 3 Monate Probezeit. — Näheres in nächster Nummer. —

Palast-Theater

Freitag, bis Sonntag abends 8½ Uhr:

Mit Stanley im dunkelsten Afrika.

Großer sensationeller Abenteuerfilm des Sklavenhandels in 6 Episoden, 36 Akte.

2. Episode: **Urwaldschrecken.**
3. Episode: **Menschenjagd.**
4. Episode: **Todesangst.**

Die neueste Wochenschau.

Lauchstädter Mineralbrunnen

Vorbeugend und von heilwirkendem Einfluß bei **Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Bleichsucht, Nervosität.** **Bestes Kurgetränk** bei **Zucker- und Nierenleiden.**

Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf ohne Glas. Zu haben bei:

J. G. Fritzsche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entschlafenen

Frau Bertha Münnich

sagen wir, vor allem für die zahlreichen Kranzspenden, das ehrende Grabgeleit, sowie Herrn Pfarrer Prof. Resch für die trostreichen Worte am Grabe unsern herzlichsten Dank.

Wilhelm Münnich nebst Angehörige.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0004

Abg. Kube an den Femeausschuß.

Er leistet der Vorladung keine Folge.

An den Femeausschuß des Preußischen Landtages, der seine öffentlichen Verhandlungen fortsetzte, hat der völkische Reichstagsabgeordnete Kube ein Schreiben gerichtet, in dem er erklärt, daß er der an ihn ergangenen Vorladung zur Vernehmung vorläufig nicht Folge leisten werde, da er als Mitglied des Reichstages Wichtigeres zu tun habe, als vor dem Ausschuß eines bundesstaatlichen Landtages zu erscheinen. Er sei grundsätzlich damit einverstanden, die Sitzung des Ausschusses „einmal zu besuchen", aber den Zeitpunkt dafür werde er selbst bestimmen. Die ihm durch dieses Antwortschreiben entstandenen Portokosten in Höhe von 40 Pfennigen ersuche er umgehend auf ein näher bezeichnetes Postscheckkonto zu überweisen, da er keine Lust habe, mit dem Ausschuß in einen Briefverkehr zu treten, der ihn noch Geld koste.

Die Abgeordneten Sziklai (Soz.) und Kuttner (Soz.) stellten fest, daß Kube auf den ausdrücklichen Wunsch seines Parteifreundes Körner geladen worden sei. Nach dem Brief, den er geschrieben habe, habe man jedoch keinen Anlaß mehr, sich in dieser Sache mit ihm zu beschäftigen. Abg. Körner (Völk.) stellte fest, daß er von Kubes Brief keine Kenntnis gehabt habe. Auf Antrag des Abg. Dr. Schwering (Ztr.) wird sich der Ausschuß noch in nichtöffentlicher Sitzung mit dem Brief und den dazu erforderlichen Maßnahmen beschäftigen. Es kam dann zu einer erregten Geschäftsordnungsdebatte, als Abg. Dr. Deerberg (Ztr.) erklärte, die Vernehmung des Oberleutnants Schulz habe ergeben, daß dem Ausschuß die Basis für seine Untersuchung fehle.

Darauf wurde der Geschäftsführer Haß vernommen, der darüber Auskunft geben sollte, welche Genossenschaften während der Tätigkeit des Schulz vom Zentralverband der Landarbeiter gegründet worden sind, und welcher Art die wirtschaftliche Betätigung war. Der Zeuge erklärte, daß die sechzehn von Schulz gegründeten Genossenschaften in den Kreisen Lebus, Züllichau-Schwiebus, Angermünde und Königsberg (Neumark) liegen. Mitglieder der früheren „Schwarzen Reichswehr" seien nach seiner Kenntnis nicht in den Genossenschaften untergebracht oder durch sie angesiedelt worden. Oberleutnant Schulz sei, soviel er wisse, parteipolitisch neutral gewesen.

Drahtlose Geheimtelephonie?

Eine angeblich epochemachende Erfindung.

Der in Mödling bei Wien wohnende Ingenieur Marek will durch eine neue Erfindung eine sensationelle Umwälzung auf dem Gebiet des Telephonwesens hervorrufen: durch einen von ihm nach einem neuen Radiosystem gebauten Apparat soll man drahtlose Gespräche führen können, ohne daß ein Dritter sie abhören könnte.

Die neue Erfindung würde die Telephonämter als Vermittlungsstellen für Gespräche überflüssig machen; jeder wird von seinem Schreibtisch aus mit seinem Radiosendeapparat jeden Anruf automatisch durchführen und ohne jede Zentralstelle auch mit dem Ausland telephonieren können. Mareks Apparat beruht auf der Anwendung von Wechselwellen, das heißt von Wellen, die in jeder Sekunde vieltausendmal unterbrochen und mit anderen Wellen vertauscht werden können. Um ein Gespräch abhorchen zu können, müßte der Horcher einen Empfangsapparat besitzen, der ebenfalls vieltausendmal die Wellen vertauscht, und zwar immer mit genau derselben Wellenlänge, die in dem betreffenden Bruchteil einer Sekunde den Sendeapparat, von dem aus telephoniert wird, verläßt. Dieses System des Wellenwechsels zu erraten und mit einem nicht genau auf diesen Wechsel abgestimmten Apparat das Gespräch aufzufangen, ist aber ein Ding der Unmöglichkeit. Marek ist übrigens kein ganz unbekannter Mann: er stand vor Jahresfrist im Mittelpunkt einer Sensationsaffäre, da eine Versicherungsgesellschaft gegen ihn die Anzeige erstattete, er habe sich den Fuß abgehackt, um eine phantastische Versicherungssumme einzustecken. Der Prozeß, der sich daran knüpfte, schwebt noch. Bei diesen interessanten Vorbedingungen, die der Erfinder mitbringt, muß man also zum mindesten der angekündigten Erfindung gegenüber einige Reserve bewahren.

Nah und Fern.

○ **Eine folgenschwere Gasexplosion.** In Leipzig ereignete sich eine verhängnisvolle Explosion. Ein Kassenbote der Städtischen Straßenbahn hatte sich durch Leuchtgas vergiftet. Als der dreizehnjährige Sohn die Tür zu dem Zimmer öffnete, wurde durch den Luftzug die im Ofen befindliche glühende Asche entfacht und das ausgeströmte Gas unter lautem Knall zur Explosion gebracht. Der Knabe erlitt schwere Verletzungen im Gesicht. Sämtliche Fensterscheiben der Wohnung gingen in Trümmer. Die Lüftfüllung wurde aus dem Rahmen gerissen. Die im Nebenzimmer schlafende Frau des Selbstmörders wurde durch den Luftdruck aus dem Bett geschleudert und gleichfalls verletzt. Der Vater lag entseelt auf dem Fußboden des Zimmers. Der schwerverletzte Knabe wurde in das Krankenhaus übergeführt.

○ **Grippeepidemie in Klagenfurt.** Das Frühjahrswetter hat in Klagenfurt zahlreiche Grippeerkrankungen zur Folge. Fast kein Haus, keine Familie blieb von ihr verschont. Von den bei der Allgemeinen Arbeiterkrankenkasse in Klagenfurt versicherten Personen sind, wie mitgeteilt wird, 90 % krank.

○ **Spitzbergenkohlen für holländische Gasanstalten.** Nach dem „Telegraaf" hat die Niederländische Spitzbergengesellschaft mit den Gasanstalten in ungefähr 20 holländischen Städten, darunter Amsterdam, Rotterdam und Haag, Lieferungsabschlüsse auf die in Spitzbergen gewonnene Kohle vorgenommen. Es wurde festgestellt, daß diese Kohle zur Gasherstellung sehr gut verwendbar ist.

○ **Großfeuer in Frankreich.** Wie „Havas" aus Lille berichtet, ist in einem Block von Woll- und Baumwollagern in Tourcoing eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Sachschaden beläuft sich bereits auf mehrere Millionen. Die Feuerwehr, die den Brand bekämpft, hat sechzig Arbeiterwohnungen, die ebenfalls bedroht waren, räumen lassen.

○ **Eisenbahnunglück bei Paris.** Bei einem Eisenbahnunglück auf dem Bahnhof Bonch-Berneuil in der Nähe von Paris sind 35 Reisende verletzt worden, zum Teil recht schwer. Aus bisher unbekannter Ursache stieß eine einzelne Maschine einem Personenzuge, der soeben in den Bahnhof einfahren wollte, in die Flanke. Ein Wagen zweiter Klasse wurde aus den Schienen gehoben und eingedrückt.

○ **Vor Schließung der Bukarester Universität.** Aus Bukarest wird gemeldet, daß die an die Studenten der Universität Bukarest gerichtete Aufforderung der Regierung zur Beendigung des Streiks bis jetzt ohne Erfolg geblieben ist. Man rechnet mit der unmittelbar bevorstehenden Schließung der Bukarester Universität. Sollte der angedrohte Streik auch in Klausenburg und in Jassy ausbrechen, so würden auch diese Hochschulen sofort geschlossen.

Dreister Raubüberfall.

Bonn. In Kottenforst wurde auf den letzten von Ahrweiler kommenden Kraftomnibus des Bonner Verkehrsgesellschaft ein dreister Raubüberfall ausgeführt. Ein Mann hielt auf der Strecke den leerfahrenden Wagen, anscheinend, um mitzufahren, an. Als der Wagen hielt, warf der Mann den Schaffner aus der Autotür und zog die Klingel, so daß der Omnibus weiterfuhr. Der Schaffner wurde auf der Landstraße von den Spießgesellen des Täters niedergeschlagen und seine Geldtasche beraubt. Der Wagenführer bemerkte das Fehlen des Schaffners erst auf der nächsten Haltestelle, als kein Signal gegeben wurde. Der Schaffner wurde schwerverletzt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Ergreifung eines Kassenräubers.

Berlin. In der Angelegenheit des Tempelhofer Kassenraubes, bei dem die Räuber 308 000 Mark erbeuteten, ist der 56 Jahre alte Händler und frühere Mechaniker Paul Schröder verhaftet worden, der in Verbrecherkreisen als Bankier funktionierte. Bei den ersten Verhaftungen wurden schon 210 000 Mark aufgefunden, diesmal gelang es, weitere 32 000 Mark wiederzuerlangen. Über den Verbleib des Restes verweigert der Verhaftete die Auskunft.

Deutscher Dampfer verschollen.

Hamburg. Der von der Hamburg-Rheinlinie an die Firma Siemens-Schuckert verchanterte und von dieser beladene Dampfer „Arabia" ist an seinem Bestimmungsort Limerick „Island" nicht eingetroffen, so daß er als verschollen betrachtet werden muß. Der Dampfer ist am 23. Februar beladen mit Schienen, Schwellen und Konstruktionsteilen von Hamburg abgegangen.

Bunte Tageschronik.

Krummhübel. In der Nähe der Schneekoppe sind zwei Touristen, der indische Student Patak und seine Begleiterin, erfroren aufgefunden worden.

Köthen. Die in der Ringstraße wohnende Frau Heinig erschoß ihren auf dem Sofa liegenden Ehemann und tötete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Leoben. Der Direktor der Böhler-Werke in Kapfenberg, Anton Tiehe, wurde beim Überschreiten eines Bahnübergangs unweit des Leobener Stefaniespitals von der Lokomotive eines herankommenden Zuges erfaßt und sofort getötet.

Hamburg. Auf Einladung der Deutschen Kulturfilmgesellschaft hielt hier Sven Hedin zwei Vorträge über seine Reisen durch Ostturkestan und die asiatischen Küstengebiete.

Spezia. Bei einer Schießübung eines Torpedojägers explodierte die Ladung, wodurch zwei Matrosen getötet wurden.

Warschau. Wie der Warschauer Vertreter des Asien—Osteuropa-Dienstes meldet, sind die Anleiheverhandlungen Polens in Italien auf Anregung der italienischen Regierung hin abgebrochen worden.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Nationaler Verkehrsbund der Eisenbahner.) In Berlin wurde im Rahmen des Nationalen Gewerkschaftsbundes der Nationale Verkehrsbund durch die Nationale Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und die Nationale Postgewerkschaft Deutschlands gegründet. Der Vorstand erhielt den Auftrag, den Nationalen Verkehrsbund auf alle Verkehrszweige auszudehnen. Beschlossen wurde ferner, eine einheitliche Gewerkschaftszeitung des Nationalen Verkehrsbundes erscheinen zu lassen. Der Vorstand soll möglichst bald einen Verkehrstag einberufen, auf dem zu den allgemeinen verkehrspolitischen Fragen Stellung genommen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Strafantrag im Bothmer-Prozeß.** Zu Beginn der weiteren Verhandlung gegen die Gräfin Bothmer, zu der die medizinischen Sachverständigen San.-Rat Dr. Geißler und Nervenarzt Dr. Sinn-Neubabelsberg geladen waren, schilderte zunächst der Zeuge Präsident Rieck, daß seine Frau wenige Tage vor ihrem Tode den Versuch gemacht habe, etwas zu erzählen, daß sie sich aber nicht mehr habe verständlich machen können. San.-Rat Dr. Geißler regte dann an, die Gräfin solle den Sachverständigen ihrerseits ihre Auffassung über ihre Handlungsweise sozusagen unter sechs Augen vortragen, ein Vorschlag, den auch die Verteidigung unterstützte. Nach einer kurzen Besprechung der beiden Sachverständigen mit der Angeklagten erstattete Dr. Sinn sodann sein Gutachten, in dem er ausführte, daß eine direkte erbliche Belastung der Gräfin Bothmer nicht nachgewiesen worden sei. Wenn auch nicht der § 51 im Sinne des Strafgesetzbuches vorliege, so sei doch eine gewisse Minderwertigkeit als gegeben zu erachten. Erster Staatsanwalt Gerlach beantragte gegen die Gräfin Elinor von Bothmer unter Zubilligung mildernder Umstände auf Grund des Sachverständigengutachtens eine Gesamtstrafe von neun Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, da Urkundenfälschung in Tateinheit mit Betrug und fünf weitere Betrugsfälle durch die Beweisaufnahme erwiesen worden seien.

§ **Gefängnisstrafe wegen Spritschmuggels.** Zwei Mitglieder der Besatzung des neulich wegen Spritschmuggels in Reykjavik eingebrachten deutschen Dampfers „Siegfried" wurden zu je 2000 Kronen Geldstrafe und zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Verurteilten haben gegen das Urteil Berufung bei dem Höchsten Gericht eingelegt. Der Dampfer „Siegfried" ist beschlagnahmt worden.

§ **Verurteilung eines betrügerischen Bankiers.** Der Bankier Fritz Becker in Stuttgart wurde vom Großen Schöffengericht Stuttgart wegen Betruges, einfachen Bankrotts und Vergehens gegen die Wechselstubenordnung zu zwei Jahren und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht sprach die sofortige Inhaftierung des Verurteilten aus.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

49. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Lieber heute als morgen fort von hier, um keinen mehr zu sehen —" hätte sie am liebsten geantwortet, doch sie schwieg und steckte diese Briefe in ihr Täschchen.

Hanna saß still da, mit einer Handarbeit beschäftigt.

„Lockt dich das nicht: nach England als Erzieherin in eine vornehme Familie?" fragte Blanka weiter.

„England war immer mein Wunsch, das weißt du."

„Na ja — in drei Wochen hat Jeannette doch Hochzeit, dann braucht sie dich nicht mehr und wir dich auch nicht — dann bist du dein eigener Herr! Oder denkst du im stillen, daß deine Hoheit dich rufen wird — sie ist doch jetzt verheiratet."

„Blanka, ich habe dir öfter gesagt, daß ich keine besondere Gnade will! Die Prinzessin ist immer so gütig gegen mich gewesen."

„Ah, stolz lieb' ich den Spanier! — Das muß ich dir aber doch sagen — stolz und verschlossen! Warum willst du mir durchaus nicht erzählen, wer der Herr war, mit dem du dich in Kreuth einige Male getroffen hattest? Ein Verehrer —"

„Blanka, wie oft soll ich dir wiederholen, daß er mich nichts angeht! Warum willst du durchaus Schlüsse aus einem so belanglosen Ereignis ziehen?" sagte Gwendoline gequält, „es ist nichts, ich versichere es dir, gar nichts."

„Darum eben kannst du es mir sagen!" beharrte Blanka.

„Ach, Blanche, so quäle doch Gwendoline nicht! Ich kann es ihr nachfühlen — an so etwas rührt man doch nicht —" meinte Hanna weich und strich leise über der Freundin Hand.

Und dies gütige Verstehenwollen peinigte Gwendoline noch mehr, weil Hannas Annahme doch gar nicht zutreffend war! Sie erhob sich.

„Ist noch etwas für mich zu tun? Nicht? Nun, dann möchte ich gehen. Mama wird warten! Malte ist doch heute abend wieder bei euch?"

„Ja, er muß bald kommen —" lächelte Johanna und nickte der Schwester des geliebten Mannes freundlich zu, indem ihre Gedanken sehnsüchtig zu ihm hinflogen, den sie in eifriger Arbeit wähnte, wie er ihr telephoniert hatte.

Doch Malte hatte Besseres zu tun, als am Schreibtische zu sitzen. Mit sich und der Welt zufrieden, was sich deutlich in seinem ganzen Gebaben ausprägte, schlenderte er gemütlich durch die Maximilianstraße nach der Theatinerstraße. Den Stock mit dem Elfenbeinknopf trug er unter dem Arm, die Hände in den Taschen seines weiten modernen Ulsters, die Zigarette im Munde, so sah er keck den ihm begegnenden Damen unter den Hut, sich nach besonders auffallenden Erscheinungen auch umdrehend. Da kam ihm ein zierliches, fesches Persönchen mit knappem Samtkostüm entgegen, mit sehr eleganten, hochhackigen, weit ausgeschnittenen Lackschuhen, die die feine Fessel des schmalen, grünseiden bestrumpften Fußes deutlich sehen ließ. Und unter dem kleinen Samthut mit der keck gesteckten Fasanenfeder drängte sich auffallendes rötblondes Haar hervor. Er stutzte; sie kam ihm bekannt vor. Jetzt, da sie seinen musternden Blick mit einem schelmischen Lächeln erwiderte, wußte er, wer sie war. Mit einer höflichen Verneigung trat er auf sie zu. „Grüß Gott, Fräulein Cenzi! Ja, sind Sie es wirklich?"

„Freilich bin ich's! Grüß Gott, Herr Baron!" Sie nahm ihr Händchen aus dem weißen Fuchsmuff und streckte es ihm zutraulich entgegen.

Ihre Erscheinung atmete so viel Frische, Jugend, Schick und Eleganz, daß er davon gefesselt wurde und ohne weiteres an ihrer Seite blieb.

„Fräulein Cenzi, sind Sie hübsch geworden! Die Blüte hat gehalten, was die Knospe versprach," meinte er galant.

„Und Sie sind noch immer derselbe geblieben, Herr Baron. Aber so etwas dürfen's nimmer zu anderen jungen Damen sagen! Sie sind doch verlobt, wie ich weiß —" wehrte sie lächelnd seiner Schmeichelei.

Er machte eine unwillige Kopfbewegung, so, als gehöre das nicht hierher.

„Nun müssen Sie mir aber erzählen, Fräulein Cenzi, was Sie seit dem Frühjahr getrieben haben! Ihr Onkel hatte Sie ja wohl mit sich genommen — Sie wollten doch tanzen lernen!"

Sie nickte eifrig. „Das hab' ich auch! Und seit dem 15. Oktober hab' ich ein Engagement bei Benz — darum sehen Sie mich hier."

Er war überrascht.

„Donnerwetter, das ist aber schnell gegangen — das interessiert mich! Wollen Sie mir nichts Näheres in Ruhe bei einer Tasse Schoko im „Luitpold" erzählen?"

Ohne Ziererei nahm sie seinen Vorschlag an; denn für den hübschen und eleganten Malte von Reinhardt hatte sie immer eine Schwäche gehabt.

Und er war entzückt von ihrer jungen aparten Schönheit — die kleine Verkäuferin in der Seifenabteilung des Warenhauses hatte sich überraschend schnell entwickelt.

Er bestellte ihr eine Tasse Schokolade und beobachtete sie dann beim Trinken. Sie war nicht mehr das schüchterne kleine Ding, das er früher manchmal durch eine Tasse Schokolade förmlich beglückt hatte, die dann ganz langsam, um den Genuß so lange wie möglich auszudehnen, ausföffelte — — jetzt war sie eine selbstbewußte junge Dame, die so tat, als sei Schokolade mit Schlagrahm ihr tägliches Getränk!

Er seufzte. „Sie haben es gut, kleine Cenzi."

„Nun, Baron, Sie haben auch wahrhaftig nicht nötig, sich zu beklagen! Sie haben doch eine hübsche und reiche Braut — Fräulein Blanka Likowski."

Er fuhr heftig auf.

„Doch nicht Blanka."

„Dann wohl Fräulein Hanna?" Beinahe entsetzt sah sie ihn an. „Hanna?" Und sie schüttelte den Kopf.

„... Sie haben gut denken, Cenzi, ich sehe es Ihnen an," versetzte er mit rauher Stimme und faßte an seinem Kragen, als sei ihm der zu eng.

„Na, ich weiß nicht, Herr Baron —" weiter sagte sie nichts.

Er schwieg und rührte in seiner Kaffeetasse herum.

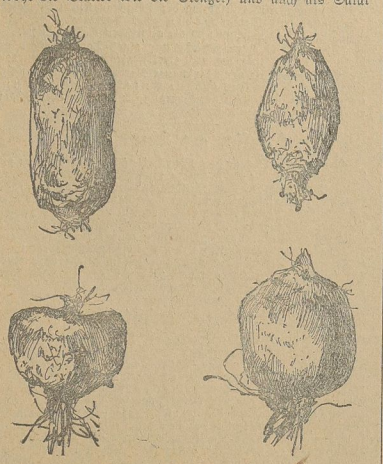
„Fräulein Hanna Likowski ist ein Engel an Güte, meine Mutter hat's erfahren, wie gut! Wie hat sie uns so treu beigestanden in schwerster Zeit!" sagte sie jetzt, um ihn ihr Erstaunen vergessen zu machen, „heiraten Sie bald, Baron?" (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0005

Haus- und Landwirtschaftliches.

Die Formen der Runkelrübe.

In der Saat- und Pflanzzeit wird dem Landwirt eine verwirrende Menge von Runkelrübensorten angeboten und empfohlen. Kaum möchte man glauben, wenn man die Verschiedenheit der äußeren Formen, der Farbe, der Blätter und der Tönung und Derbheit des Fleisches vergleicht, daß man es hier mit derselben Pflanzenart zu tun hat. Und doch ist das der Fall. Wie alle so grundverschieden aussehenden Kohlsorten auf dieselbe Stammpflanze zurückgehen, die freilich mit den Kulturformen gar keine Ähnlichkeit mehr hat, so stammen auch alle Runkeln von derselben Stammutter, mit der sie ebenfalls keine Familienähnlichkeit mehr besitzen, abgesehen von der unscheinbaren Blüte, die ja auch allen Runkelsorten gemeinsam ist. Diese Stammpflanze kommt in Deutschland nicht wild vor und ist hier auch niemals einheimisch gewesen. Es ist der wilde Mangold, der in den Mittelmeerländern sehr häufig zu finden ist. Von ihm stammen ab: der Gartenmangold oder Römische Salat, der als Gemüse (sowohl die Blätter wie die Stengel) und auch als Salat



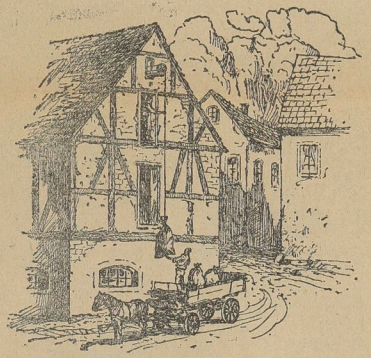
gegessen wird; die Rote Rübe, Rote Rahne oder Beete, deren vielseitige Verwendung in der Küche bekannt ist; die Zuckerrübe und endlich die uns heute als Viehfutter unentbehrlich erscheinende Runkelrübe. Es ist für den Laien fast unglaublich, daß das alles dasselbe Gewächs seiner ursprünglichen Abstammung nach sein soll, und das Erstaunen würde wachsen, wenn man neben alle diese Formen die bescheidene Stammutter, den wilden Mangold, halten würde. Denn dieser besitzt gar keine verdickte Wurzel und ist ein einjähriges Gewächs, während seine kultivierten Rübenformen zweijährig sind, im ersten Jahre nur die verdickte Wurzelrübe und Blätter treiben und erst im zweiten Jahre, falls man ihnen Zeit dazu läßt, die Blüten und die Früchte ansetzen.

Die große Formverschiedenheit dieser Rüben ist durch die Kultur entstanden und zum Teil zweckbewußt von Züchtern geschaffen worden. Die Anlage dazu war aber vorhanden. Klima und Boden haben da zusammengewirkt, denn die Runkelrübe, die im Altertum schon in südlicheren Ländern angebaut wurde, ist erst im Laufe jahrhundertelanger Wanderungen zu uns gekommen. Schon die Römer kannten verschiedene Sorten und gaben Anweisungen für den zweckmäßigen Anbau. Bei ihnen wurden die Runkeln im Februar in Beete gesät, später, wenn sie vier bis fünf Blätter getrieben hätten, in feuchtes, fettes Ackerland verpflanzt, nachdem man die Wurzeln mit frischem Dung überstrichen hatte. Am Ende des Mittelalters wurde diese Futterpflanze erst in Deutschland bekannt, nach England gelangte sie noch später. Darauf ist es auch wohl zurückzuführen, daß die Runkelrübe so viele verschiedene Namen besitzt, ja beinahe in jeder Gegend eine andere volkstümliche Bezeichnung statt eines in ganz Deutschland einheitlichen Gesamtnamens führt.

Schon in den Blättern unterscheiden sich die Sorten, noch mehr in ihrer Größe und Färbung, auch in ihrem Zucker- und Proteingehalt, am meisten aber, wie allbekannt, in der Form. Unsere Abbildung gibt nur die verbreitetsten Form wieder, es ließen sich deren aber noch viel mehr zusammenstellen. Die erste der abgebildeten ist die Walzenform, bekannt vor allem durch die Eckendorfer und ihre Nebenformen. Viel gebaut werden die Eriewener Eckendorfer, die Stiegbörstler Walzen, die Tannenkrüger, Kirsches Ideal usw. Rechts davon sehen wir die sogenannte lange Flaschenform, nach der die Flaschenrunkel benannt ist und zu der noch die Lanker, die Mammutrunkel, die gelbe Tauriac, das Kuhhorn u. a. zählen. Die dritte, unten abgeplattete runde Form eignet der durch ihre Haltbarkeit beliebten Oberndorfer. An letzter Stelle bilden wir die Kugelform ab, die wieder sehr zahlreiche Vertreter hat, unter denen die Leutewitzer und Frömsdorfer allbekannt sind. Jede dieser Formen hat ihre Verehrer und eine schlechthin „Beste“ gibt es nicht. Die Form entscheidet nur insofern, als man in flachgründigem Boden mehr aus der Erde herauswachsende, in tiefgründigem mehr in sie hineinwachsende Sorten bevorzugen wird. Sich stark über den Boden erhebende Formen sind auch da zu empfehlen, wo der Boden zur Verunkrautung neigt, da sie den Kampf gegen das Unkraut besser bestehen.

Ein Sackaufzug.

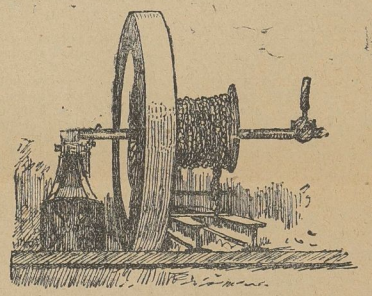
Eine der einfachsten „Mechanisierungen“ des landwirtschaftlichen Betriebes, zu der auch in der heutigen Notzeit die Mittel noch überall reichen müssen, besteht in dem Einbau eines Sackaufzuges auf dem Speicherboden. Das Tragen der Zweizentnergetreidesäcke ist nicht nur eine schwere Arbeit, zu der man nicht immer die Leute zur Verfügung hat, sondern es erfordert auch viel Zeit, die gerade von kräftigen Arbeitern anderwärts besser ausgenutzt weden kann. Der Einbau des Sackaufzuges beansprucht wenig Raum. Er kann überall bewerkstelligt werden. Das einfachste ist natürlich eine Handwinde, die man mit so starker Übersetzung wählen kann, daß jedes Kind zu ihrer Bedienung imstande ist. Natürlich spart diese einfachste Einrichtung aber am wenigsten Zeit. Befindet sich der Speicher in größerer Höhe, so dauert es eine geraume Weile, bis ein Sack nach dem andern in die Höhe getrudelt ist, und man hat nur den Vorteil, daß man hierbei keine wertvolle Arbeitskraft, sondern eine jüngere Magd oder einen kräftigen Jungen anzustellen braucht.



Für das Ablassen der Säcke muß die Winde mit einer schleifenden Bremsvorrichtung versehen sein, dann geht wenigstes dieser Teil der Arbeit sehr rasch vonstatten.

Ganz anders stellen sich die Möglichkeiten dar, wenn man über eine motorische Kraft verfügt. Diese mag sein, welcherart sie will, man sollte immer eine Transmission in den Speicher legen. Die Vorteile machen die geringe Mehrausgabe so schnell bezahlt, daß man immer wieder erstaunt ist, noch Betriebe zu finden, in denen die vorhandene Kraft noch nicht an den Speicher angeschlossen ist. Man hat dann die Möglichkeit, die Schrotmühle in nächster Nähe der Vorräte aufzustellen, so daß keine Verluste durch das Hin- und Hertragen entstehen. Ebenso vorteilhaft ist der Kraftbetrieb der Häckselmaschine: hinfort genügt eine Kraft zur Bedienung der Häckselmaschine statt ihrer zwei, und wenn man die Häckselmaschine auf einen Boden stellt, wohin man das Stroh leicht staken kann, während das geschnittene Häckfel dann gleich durch ein Loch im Boden an seinen künftigen Lagerplatz geleitet wird, so ist der Betrieb auch in dieser Hinsicht übersichtlich, sauber und materialsparend.

Eine an den Motor anzuschließende Aufzugsvorrichtung wird man sich nicht mit Hilfe eines Handwerkers selbst einrichten, sondern man kauft sich eine der bewährten Anlagen, die im Handel zu haben und die nicht sehr kostspielig sind. Nur eine solche kann man voll ausnützen. Mit ihr windet man die schwersten Säcke spielend in die Höhe. Auch das Hinunterlassen kann sehr schnell vor sich gehen, da man es jeden Augenblick bestimmen kann, wenn man das Tempo kurz über dem Wagen oder in der Höhe des Stockwerkes, in welches der Sack hineingezogen werden soll, verlangsamen will. Der den Aufzug bedienende Mann hat nämlich ein Bremsseil in der Hand, mit dem er die Geschwindigkeit reguliert. Je mehr er dieses Seil anzieht, desto schneller bewegt sich der Aufzug. Je mehr er nachläßt, desto langsamer geht der Aufzug. Läßt er völlig locker, so steht der Auszug auf die Sekunde still. Dieses Verfahren hat den Vorteil, daß durch Unachtsamkeit viel weniger Schaden angerichtet werden kann, als wenn etwa die Einrichtung umgekehrt wäre, so daß der Aufzug sich bewegen würde, wenn man das Bremsseil losließe, wie es infolge Schwäche oder Unaufmerksamkeit der bedienenden Person vorkommen könnte. Auf die Kraft der den Aufzug bedienenden Person kommt es nicht an, da dieser dem Steuerseil gehorcht wie ein Pferd dem Zügel. Doch wird man mit Vorliebe eine ältere, gewissenhafte, achtsame Person mit dieser Arbeit betrauen. Schäden treten übrigens auch bei kleinen Unaufmerksamkeiten selten ein, wenn es aber der Fall sein sollte, dann



sind sie leicht zu beheben, denn der Hauptvorzug dieser Aufzüge ist neben ihrer Billigkeit ihre große Einfachheit, die jedem gewandten Handwerker gestattet, die vorkommenden Instandsetzungen sofort auszuführen.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

50. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„In drei Wochen!“ stieß er hervor.

Cenzis sonst so schelmisch blinkende Augen hatten einen ernsten Schein. Sie kannte das Leben viel zu genau, um nicht zu begreifen, daß nur äußerste Not Malte von Reinhardt, den lustigen, vergnügten Malte, zu diesem Schritt, der beinahe ein Schritt der Verzweiflung zu nennen war, getrieben hatte! Denn Hanna Likowski, so lieb sie war und gut — über ihren körperlichen Fehler konnte ein Mann wie Malte von Reinhardt nie hinwegkommen. Er tat ihr leid — und dennoch hatte sie auch ein Gefühl der Nichtachtung für ihn — warum nahm er nicht sein Geschick tapfer und mannhaft in die Hände? Er sollte sich doch an ihr ein Beispiel nehmen! Und aus diesen Gedanken heraus erzählte sie ihm von ihrer kurzen, aber strengen Lehrzeit, in der man sie nicht geschont, in der es von früh bis abends geheißen: tanzen und üben, üben und tanzen!

„Mein Onkel ist immer gut zu mir gewesen, wie ein Vater, und so viele schöne Sachen hat er mir gekauft; an meine Eltern hat er auch gedacht! Mein Vater hat wieder eine gute Stelle bekommen, und die Theres, meine Schwester, wird sich vielleicht Weihnachten verloben mit dem Buchhalter in ihrem Geschäft, Herrn Neigl! Er bringt sie fast jeden Abend nach Hause, und an Sonntagen geht er mit ihr aus.“

Das interessierte Malte nun wahrhaftig nicht, das, was um das kleine fesche Ding an Familie herum war; nur einen Stich gab es ihm, als sie weiter sagte: „— ja, und das Fräulein Hanna Likowski hat sich die Theres auch mal kommen lassen und hat ihr ein Hochzeitsgeschenk versprochen. So arg gut ist sie doch! Und Ihre Schwester, die Baronesse Gwendoline — —“

„Ach, das lassen Sie doch alles, Cenzi! Sagen Sie mir lieber, wann und wo wir uns morgen treffen wollen! Solange Sie hier sind, möchte ich Sie jeden Tag sehen!“

„Nein, Baron, das ist ausgeschlossen! Ja, wenn Sie nicht verlobt wären, würde ich gern wie früher ein Stündchen mit Ihnen verplaudern — aber jetzt wär's schlecht von mir gegen Fräulein Hanna, der wir so viel Gutes zu verdanken haben.“

„Wenn ich Sie aber recht herzlich darum bitte?“ Mit seinem unwiderstehlichen Blick sah Malte Cenzi an.

Doch sie überlegte nicht lange. Energisch schüttelte sie den hübschen Kopf.

„Nein, auch dann nicht!“ Sie stand auf.

Mit flimmernden Augen schaute er auf sie.

„Aber daß ich nun nach „Benz“ komme, jeden Abend, um Sie zu sehen, das können Sie mir nicht verbieten.“

„Nein, das allerdings nicht.“

„Nun also! Mädel, Cenzi, denken Sie doch an den letzten Fasching, wo wir zwei beide die ausdauerndsten Tänzer waren, denken Sie an unsere hübschen Spaziergänge im Isartal.“ Er faßte nach ihrer Hand. „Weiß Gott, ich habe das alles nicht vergessen! — Wenn ich noch frei wäre —“

„Sie sind es aber nicht!“ sagte sie entschieden, „also — behüt' Gott!“

Dennoch ließ er es sich nicht nehmen, sie noch ein Stück des Weges zu begleiten.

Als sie aus dem Café traten, war es dunkel geworden, so daß trotz der verhältnismäßig frühen Stunde die Bogenlampen schon ihr grelles Licht ausstrahlten. Ihn fröstelte jetzt in der frischen Kühle des Oktobertages. Er schlug den Kragen seines Ulsters hoch, dabei einen Augenblick stehen bleibend.

„Guten Abend, Malte.“

Er schreckte bei der unvermuteten Anrede zusammen, blickte auf und grade in das ernste Gesicht seiner Schwester. Verflucht noch mal! Er biß sich auf die Lippen — die hatte er am allerwenigsten jetzt vermutet! — „Gut, daß ich dich zufällig treffe! Hanna —“ sie brach kurz ab, da sie jetzt seine Begleiterin bemerkte. „Ah, Verzeihung —“ sagte sie kalt und ging weiter.

Also hier war Malte in anderer Gesellschaft, indessen ihn die Braut sehnsüchtig erwartete.

Sie war gar nicht mehr verwundert über etwas, was Malte auch tat. Ihr heißer Wunsch war nur, Hanna davor zu bewahren, daß sie sehend würde.

Illusion ist ja auch Glück!

Sie dachte jetzt an Axel. Nur erst einmal hatte sie ihn ganz flüchtig gesprochen. Nach dem Manöver war er auf Urlaub gewesen.

Jeden Tag hoffte sie nun, ihn zu sehen. Aber sie war jetzt wegen der bevorstehenden Hochzeit Hannas viel bei Likowskis, und heimliche Wege zu gehen, ihn abends zu treffen, widerstrebte ihrem Stolz, so sehr ihre Sehnsucht nach dem Geliebten verlangte. Aber immer dachte sie daran, was sie ihm gesagt, als sie sich gefunden: sie war kein beliebiges kleines Mädel, daß sich unbekümmert Stelldichein gab! Sie mußte warten, bis sie offiziell seine Braut war. Bei Hannas Hochzeit würde sie ihn ja sehen, da er geladen war.

Als ob ihre Gedanken ihn herbeigezaubert hätten — in der Nähe der Kriegsakademie begegnete er ihr. Er war sehr eilig, achtete nicht auf die Passanten, so daß er sie erst im letzten Augenblick bemerkte, sie, die ihn schon von weitem mit zärtlichem Lächeln beobachtet hatte. Wie ihr das Herz schlug, als er stehen blieb und ihr die Hand gab — „Gwendoline!“

„Axel“ — und die Freude sprang auf in ihren ernsten Augen, „endlich sehe ich dich — wie ich mich freue —! Doch du bist in Eile,“ ihre tiefe volle Stimme bebte in Erregung. Er sah sie eigentümlich an, so forschend, durchbohrend, als wollte er ihr Innerstes ergründen, während er ihre Hand noch in der seinen hielt. „Freust du dich denn wirklich?“

Sie war durch seinen ungläubigen Ton gekränkt. „Axel, wie kommst du mir vor! Wüßtest du — —“

„Ja, wenn ich wüßte, Gwendoline —“ entgegnete er bedeutungsvoll, fast drohend, und drückte ihre Hand so fest, daß es sie schmerzte, „gib mir Gelegenheit, daß wir uns einmal gründlich aussprechen, es ist so vieles, was ich dich fragen muß und was nicht gut schriftlich zu machen ist —“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0006

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich: zweimal, am Mittwoch Sonnabend (Ausgabe am Abend vorher.)
Bezugspreis wird **monatlich** festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Briefträger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Torgauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Amtliches Publikations-Organ für Amts- und Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfg., für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfg., im Reklameteile 15 Goldpfg. einschl. Umsatzsteuer. Schwierigerer und tabellarischer Satz mit Aufschlag.
Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfanges werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezhalt.

Nr. 23. **Sonnabend, den 20. März 1926.** **29. Jahrg.**

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Völkerbundrat in Genf wählte an Stelle des Franzosen Raoult zum Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes den Kanadier Stephens, welcher der Regierungskommission seit mehreren Jahren angehört.

* Im Reichstag wurden die Mißtrauensanträge gegen den Reichsinnenminister Dr. Külz sowie die Anträge auf Verfassungsrevision abgelehnt.

* Bei Gelegenheit des St. Patrick-Festes, des irischen Nationaltages, wurden bei Feiern, an denen sich der Prinz von Wales und der Premierminister Baldwin beteiligten, in London explodierende Demonstrations-Feuerwerkskörper geworfen.

* Der aus dem Weltkriege bekannte russische General Brussilow ist gestorben.

Saarfragen vor dem Völkerbund.

Keine Truppenverstärkungen im Saargebiet.

Deutschland im Ausschuß für Raterweiterung.

Nach der Abreise der deutschen Delegation aus Genf ist der Völkerbundrat zusammengetreten und hat sich in öffentlicher Sitzung mit der Saarfrage beschäftigt. Es handelt sich hierbei vor allem um die Frage der Ortspolizei und der damit zusammenhängenden Zurückziehung der noch im Saargebiet stehenden Truppen, deren Stärke zurzeit ein Regiment Infanterie, ein Regiment Kavallerie und ein Regiment Jäger beträgt. Der Bericht der Regierungskommission, den der Völkerbundrat entgegennahm, spricht sich gegen die Verstärkung der Ortspolizei aus, die insgesamt 1005 Köpfe umfaßt, gibt ferner Kenntnis von der französischen Zusage, das Jägerbataillon bis zum 31. Mai ds. Js. aus Saarbrücken zurückzuziehen, und betont die Notwendigkeit, daß für außergewöhnliche Fälle zur Sicherung von Eigentum und Leben im Saargebiet an seinen Grenzen französische Truppen stationiert sein sollen, die im Bedarfsfalle der Regierungskommission sofort zur Verfügung gestellt werden können. Schließlich sprach sich der Berichterstatter für die Einsetzung einer Eisenbahnkommission aus, die den Durchgangsverkehr auf den Saarbahnen für alle Fälle sicherstellen soll. Dieser Ausschuß soll von einigen französischen Offizieren gebildet werden. Der Rat hat den Bericht einstimmig gutgeheißen.

In einer nichtöffentlichen Sitzung ernannte der Völkerbundrat zum Nachfolger des bisherigen Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes, Raoult, den Kanadier Stephens, der bereits seit mehreren Jahren der Regierungskommission angehört. Die übrigen Mitglieder der Regierungskommission wurden für ein weiteres Jahr bestätigt. In dieser Sitzung wurde auch der deutsche Vorschlag auf Einsetzung eines Ausschusses zum Studium der Frage der Raterweiterung beraten. Die Ratmitglieder sind dahin übereingekommen, daß in diesem Ausschuß, der seine Arbeiten möglichst bald ausführen soll, außer den zehn Ratmächten noch Deutschland, die Schweiz, Polen, Argentinien und China vertreten sein sollen. Ferner beschloß der Rat, die erste Tagung des vorbereitenden Ausschusses für die Weltwirtschaftskonferenz auf den 26. April nach Genf einzuberufen. Diesem Ausschuß gehören auch drei Deutsche an.

Wie verlautet, hat sich der Völkerbundrat in vertraulicher Besprechung dahin geeinigt, um Deutschland eine „moralische Genugtuung" für die Ereignisse der letzten Woche zu geben, nach dem Beitritt Deutschlands zum Völkerbund eine der folgenden Ratstzungen, wahrscheinlich bereits die Wintertagung, in Berlin abzuhalten, falls die deutsche Regierung nach ihrem Beitritt eine entsprechende Einladung an den Rat richten wird.

Rückkehr der deutschen Delegation.

Die Deutschnationalen gegen die Regierung.

Die deutsche Delegation ist am Donnerstag mittag wieder in Berlin eingetroffen. Der Bahnhof war streng abgesperrt. Reichswehrminister Dr. Geßler sowie einige Mitglieder des Auswärtigen Amtes und des Diplomatischen Korps waren zum Empfang auf dem Bahnhof erschienen. Donnerstag abend trat das Reichskabinett zu einer Sitzung zusammen, ebenso wurde eine Pressebesprechung abgehalten, in der Reichskanzler Dr. Luther und Reichsaußenminister Dr. Stresemann über die Vorgänge in Genf Aufschluß gaben.

Der Parteivorstand der Deutschnationalen Volkspartei hat mit dem Landesverbandsvorsitzenden sowie der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei über die Vorgänge in Genf eine Beratung abgehalten. In ihr kam die einmütige Auffassung zum Ausdruck, daß die Behandlung des deutschen Antrages auf Eintritt in den Völkerbund durch die Haltung der deutschen Delegierten in Genf zu einem völligen Mißerfolg der Außenpolitik des Kabinetts Luther-Stresemann geführt hat. Die deutschnationale Reichstagsfraktion wird, wie von ihrer Pressestelle mitgeteilt wird, sofort die erforderlichen parlamentarischen Maßnahmen ergreifen.

Es ist anzunehmen, daß die Vorgänge in Genf schon in der nächsten Woche im Reichstag zu einer großen außenpolitischen Debatte führen werden. Sowohl der Reichskanzler wie Dr. Stresemann werden vor dem Plenum des Reichstages in dieser Angelegenheit das Wort nehmen.

Fürstenabfindung im Reichstagsausschuß.

Meinungen der Länder.

In der Donnerstagsitzung des Rechtsausschusses des Reichstages konnte noch nicht die Generaldebatte über den neuen Kompromißentwurf zur Auseinandersetzung mit den Fürstenhäusern eröffnet werden, weil man sich mit den inzwischen eingegangenen Äußerungen verschiedener Landesregierungen zu beschäftigen hatte. Der Vorsitzende, Abg. Dr. Kahl (D. Vp.), verlas zunächst schriftliche Äußerungen der Landesregierungen von Preußen und Baden. Preußen spricht sich darin für die rückwirkende Kraft des Reichsgesetzes, Baden dagegen aus. Braunschweig hat sich gleichfalls in einem Schreiben gegen die rückwirkende Kraft ausgesprochen. Der anwesende thüringische Finanzminister Dr. von Klüchtner sprach sich gegen die Wiederaufrollung aller thüringischen Auseinandersetzungsfälle aus. Auf eine Frage des Abg. von Richthofen (Dem.) bestätigte Finanzminister Dr. von Klüchtner, daß die thüringische Regierung eine Fassung des Gesetzentwurfes wünsche, wonach die Gothaische Angelegenheit und alle Aufwertungsfragen vor das Sondergericht kommen. Unter keinen Umständen solle das Gesetz aber eine rückwirkende Kraft erhalten. Für die Landesregierung von Mecklenburg-Schwerin gab Minister von Derpen die Erklärung ab, die Regierung betrachte die Auseinandersetzung nicht nur mit dem ehemaligen Großherzog, sondern auch mit seinem ganzen Hause als endgültig erledigt. Freitag soll die nächste Sitzung stattfinden.

*

Kompromißvorschlag der Regierung[sparteien]

Die Führer der Regierungsparteien im Re[chstag] eine längere Besprechung über die schwebend[en] Zur Sprache kam die Frage der Verabschied[ung] promisses zur Fürstenabfindung. Es wurde [der] Ausdruck gegeben, daß alles getan werden [müsse] Kompromiß baldmöglichst unter Dach und Fa[ch]

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

Die Not der Winzer.

Auf Einladung der Reichstagsabgeo[rdneten] Wahlkreise Koblenz und Trier fand in T[rier] sprechung mit den Vorstandsmitgliedern d[er] verbände für Mosel, Saar und Ruwer [und] die in Frage kommenden Minister des Reich[s] stens sowie zahlreiche Abgeordnete teiln[ahmen] dringenden Fragen des Weinba[us] eingehend erörtert. Den Ministern wurde e[ine] überreicht, die die Vorgänge in Ver[sailles] gehend behandelt.

Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen.

An der Gedächtnisfeier für die Märzgefallenen in Berlin beteiligten sich mehrere tausend P[ersonen], versammelten sich zunächst auf der Treptow[er] wo mehrere Redner Ansprachen hielten, un[d] darauf mit Musik zu dem Friedhof der März[gefallenen] Friedrichshain, wo Kränze niedergelegt [wurden]. Feier verlief ohne jeglichen Zwischenfall.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die Reichsregierung hat am 50. Todestage des Dichters Ferdinand Freiligrath auf seinem Grabe in Cannstatt durch den Präsidenten des Landesfinanzamts Stuttgart einen Kranz niederlegen lassen.

Berlin. Der in die Fememordaffäre verwickelte ehemalige Oberleutnant Eisenbeck ist wegen Verdachts, an den Attentatsvorbereitungen gegen den preußischen Innenminister Severing teilgenommen zu haben, von der Berliner Politischen Polizei festgenommen worden. Nach einem Verhör wurde er jedoch wieder auf freien Fuß gesetzt.

Prag. Das tschechische Kabinett ist wegen innerpolitischer Schwierigkeiten zurückgetreten. Der Statthalter von Mähren, Dr. Czerny, wurde mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt.

Newyork. Wie aus Peking gemeldet wird, haben etwa 1000 chinesische Studenten vor dem Regierungsgebäude gegen das Nachgeben der Regierung gegenüber den Mächteforderungen demonstriert. Sie gerieten mit der Regierungswache ins Handgemenge, worauf diese von der Schußwaffe Gebrauch machte. 17 Personen wurden getötet, 16 verletzt.

Vorläufiges Resultat des Volksbegehrens

Noch keine endgültigen Zahlen.

Nach den bis Donnerstag vorliegenden Meldungen über die Eintragungen in die Listen zum Volksbegehren soll das Ergebnis der Eintragungen zum Volksbegehren etwa 5 bis 6 Millionen betragen. Die niedrigste Schätzung beträgt bis Donnerstag mittag zirka 5,3 Millionen, die höchste, die vom sozialdemokratischen „Vorwärts" ausgeht, 6,5 Millionen. Bei den Städten waren die Eintragungen meistenteils festgestellt, aus den ländlichen Gegenden fehlten sie noch vielfach.

In folgenden 20 deutschen Städten zeichneten sich für das Volksbegehren ein: Berlin 1 584 082 Personen, Groß-Hamburg 500 000, Leipzig 239 747, Chemnitz 117 561, Dresden 200 000, Hannover 149 144, Köln 160 000, Frankfurt a. M. 141 000, Düsseldorf 101 407, Breslau 155 656, Stuttgart 96 976, Nürnberg 97 364, München 99 600, Mannheim 81 000, Stettin 76 142, Dortmund 96 200, Braunschweig 40 679, Halle 49 406, Kassel 43 626, Königsberg 50 416, insgesamt 4 080 006 Personen. In Berlin haben sich beispielsweise 53,4 % der Wahlberechtigten eingetragen, in Dresden 48 %, in Frankfurt a. M. 41 %, in Breslau 40 %, in Köln 34 %, in München 23 %.

Sinnfeinerbomben in London.

Demonstration gegen Baldwin und den Prinzen von Wales

Bei einem Bankett im Londoner Hotel Cecil, das zu Ehren des Schutzheiligen Irlands gegeben wurde, kam es zu einem Aufsehen erregenden Zwischenfall. Als Ministerpräsident Baldwin sich erhob, um seine Rede zu beginnen, wurde von einem Unbekannten eine Stinkbombe gegen Baldwin geschleudert, die jedoch kein Unheil anrichtete. Mit Hilfe von Wasser wurde der Zündkörper schnell zum Erlöschen gebracht. Nur einige Tischtü[cher] [wur]nt. Auch gegen den Prinzen [von] einem St.-Patrick-Mahle im Picca[dilly] rde ein ähnlicher Anschlag [ver]uten Personen, die sich in einem [Ne]urde ein Zündkörper gegen die [Ge]bleudert, in dem das Festessen statt[fa]n beiden Fällen nicht zu Schaden [ka]sind unerkannt entkommen. Wie [ver]delt es sich in beiden Fällen um eine [Ta]den republikanischen Sinnfeiner, [ge]n dem irischen Freistaat und Groß[br]Regelung sind.

[Br]ussilow †.

[Ge]n Revolutionsgeneral.

[Im] 74. Lebensjahre der bekannte rus[si]w gestorben. Er war im kaiser[li]gen und trat mit 18 Jahren in die [Ar]Im Weltkriege machte er rasche [Ka]wurde zum erstenmal viel genannt, [un]blikanischen Regierung Ke[re]nandant der südwestlichen Heeres[fr]ternahm, die in der Geschichte nach [be]wird. Er warf damals in schnellem [Vo]des Erzherzogs Ferdinand aus [be]enden Stellungen und erzwang [die] Aufgabe der österreichisch-ungari[sch]irol. Brussilow ist späterhin 1920 [ge]daß er sich auch der bolsche[wi]ung zur Verfügung stellte. Er [be]erater in den Kämpfen gegen die [ko]nterrevolutionären Generale und gegen Polen seinem Lande gedient. Zuletzt war er Oberinspektor der staatlichen Gestüte.

Deutscher Reichstag.

(179. Sitzung.) CB. Berlin, 18. März.

Die Vorlage betreffend Einsetzung eines Wirtschaftsenquete-Ausschusses wurde dem Wirtschaftlichen Ausschuß überwiesen. Darauf setzte der Reichstag die Einzel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61093560719260320-17/fragment/page=0007